



Quartals-Abonnement 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf.
Außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anzeigentheuer für den Raum einer
kleinen Seite 30 Pf., für Drierate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Erschienen: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 109. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Donnerstag, den 13. Februar 1890.

Erweiterung und Vervollständigung des Staats-eisenbahnnetzes in der Provinz Schlesien.

In dem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staats-eisenbahnnetzes, nehmen eine hervorragende Stelle ein die für die Provinz Schlesien ausgeworfenen Beträge von im Ganzen 50115000 Mark, und zwar für den Bau der Bahnen Lubin-Wojsowska, Krosz (Stadt)-Polnisch-Neukirch, Striegau-Maltzsch; Goldberg-Löwenberg, Goldberg-Merzdorf 12505000 Mark; für Anlage des zweiten Gleisess Neisse-Deutsch-Kasselwitz, Lauban-Greifenberg und Hirschberg-Ruhbank 3610000 M.; für die Vereinigung der beiden Bahnhöfe in Beuthen OS. und Herstellung einer Bahnverbindung Chorzow-Kattowitz 5400000 M.; für die selbstständige Einführung der Bahnlinie Grochowiz-Groß-Strehlitz-Laband in die Bahnhöfe Gleiwitz und Oppeln unter entsprechender Erweiterung derselben 8650000 M.; für die Herstellung einer Verbindungsbaahn zur Umleitung durchgehender Güterzüge auf der Südseite von Breslau, sowie eines Rangirbahnhofes dafelbst 19950000 M. Von besonderer Wichtigkeit für die Stadt Breslau ist hiervon die leitgenannte Bauausführung.

Als im vorigen Jahre dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage für den Umbau des Centralbahnhofes und der Verbindungsbaahn in Breslau nicht zugegangen war, hatte der Unterzeichnete sich in den Nummern 391 und 394 dieser Zeitung vom 7. und 8. Juni dahin ausgesprochen, daß diese Verzögerung zwar mit Rücksicht auf die überaus beschränkten, der Erweiterung dringend bedürftigen Anlagen des Centralbahnhofes zu bedauern, in dem Falle jedoch mit Freude zu begrüßen sein würde, daß dieser Zeitaufschub Gelegenheit bieten sollte, den Umbau des Centralbahnhofes und der Verbindungsbaahn in einer den Verkehrs-Verhältnissen der Stadt Breslau günstigeren Weise zu gestalten.

Nach der dem Abgeordnetenhaus nunmehr zugegangenen Vorlage zu schließen, steht dieselbe mit diesem Vorschlag fast ganz in Übereinstimmung. Die Staatsregierung scheint inzwischen die Überzeugung gewonnen zu haben, daß die Verbindungsbaahn, wie früher nachgewiesen, bei der stetigen außerordentlichen Entwicklung des Güterverkehrs nicht im Stande ist, den gesamten Personen- und Güterverkehr auf die Dauer aufzunehmen, und hat zur Beseitigung dieses Missstandes in Aussicht genommen, auf der Südseite von Breslau eine Ringbahn zur Umleitung der durchgehenden Güterzüge anzulegen. Auf diese Weise würde dann die Verbindungsbaahn auf den Personen- und Local-Güterverkehr beschränkt werden und somit, da der leichtere ebenfalls bei eintretendem Bedürfnis zum größten Theil über die Ringbahn geführt werden kann, die Umwandlung der Verbindungsbaahn in eine fast ausschließlich dem Personenverkehr dienende Stadtbahn jederzeit, nur von der Entwicklung des Personenverkehrs abhängig, erfolgen können.

Wenn diese Angelegenheit somit eine Lösung gefunden hat, die allen Anforderungen des Verkehrs entspricht und den Interessen der Stadt Breslau in einer Weise Rechnung trägt, welche in vollem Umfange erst in späterer Zeit anerkannt werden wird, so ist mit der durch die Notwendigkeit bedingten Baudisposition: zuerst den Rangirbahnhof und die Ringbahn für den Güterverkehr auszuführen, und dann erst an den Umbau des Centralbahnhofes und der Verbindungsbaahn zu gehen, der Nebelstand verbunden, daß die Ausführung des ersten noch um einige Jahre verschoben wird. Unter diesen Umständen wird es nicht zu vermeiden sein, die vorhandenen Missstände des Central-Personenbahnhofes durch provisorische Einrichtungen wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch wesentlich zu mildern. Da nämlich zu gewissen Tageszeiten durch den gleichzeitigen Aufenthalt und das Hintereinandertreffen von 3 bis 4 Personenzügen in der Halle das Ueberschreiten der Gleise für die Reisenden auch selbst bei der größten Ausmerksamkeit der Beamten in hohem Grade gefährlich ist, so dürfte im Interesse der Sicherheit die provisorische Anlage eines Fußgängertunnels an jedem Ende der Personenhalle nicht länger aufzuschieben sein.

Wahrscheinlich in der Annahme, daß die von dem Unterzeichneten vorgeschlagene Umwandlung der Verbindungsbaahn in eine Stadtbahn unter gleichzeitiger Anlage einer Güterringbahn doch nicht zur Verwirklichung kommen werde, ist dieses Project von den Behörden der Stadt Breslau, wie auch vom Publikum bisher vollständig unbeachtet geblieben. Es würde sehr zu bedauern sein, wenn diese Angelegenheit, die für die Zukunft Breslaus von so großer Bedeutung ist, auch fernerhin kein Interesse finden sollte, da es alsdann für die Staatsregierung schwierig sein würde, die Bewilligung der großen, für die Umgestaltung der Bahnanlagen in Breslau noch erforderlichen Summen beim Landtag zu beantragen, sowie überhaupt weitere Schritte zur Entwicklung des Stadtpersonenverkehrs zu thun.

Von kaum geringerer Bedeutung wie für die Stadt Breslau sind die Vorlagen für die Erweiterung und Vervollständigung des Staats-eisenbahnnetzes in Oberschlesien.

Durch die auf 8650000 Mark veranschlagte selbstständige Einführung der Bahnlinie Grochowiz-Groß-Strehlitz-Laband in die Bahnhöfe Gleiwitz und Oppeln, sowie Aenderung der Bahnhöfe Gleiwitz und Oppeln wird nämlich die Herstellung des dritten und vierten Gleises zwischen Gleiwitz und Laband, sowie zwischen Grochowiz und Oppeln vorgesehen, sodaß bei demnächstiger Herstellung des zweiten Gleises von Laband über Peiskretscham bis Grochowiz zwei zweidoppelgleisige Linien zwischen Gleiwitz und Oppeln vorhanden sein werden; die Linie Gleiwitz-Kandzin-Oppeln und die Linie Gleiwitz-Peiskretscham-Oppeln. Beide Linien werden dazu dienen, den jetzt kaum noch zu bewältigenden Güterverkehr, welcher sich in Gleiwitz aus den Richtungen von Borsigwerk-Zabrze und Wolsganggrube vereinigt, in der Richtung nach Breslau, Neisse und Oderberg weiterzuführen. Da der Zugverkehr von Oppeln in der Richtung nach Breslau sich schon jetzt der Höchstleistung einer zweigleisigen Bahn nähert, so wird es bei der stetigen großartigen Entwicklung des oberösterreichischen Kohlenverkehrs ungeachtet der bevorstehenden Odercanalisation nur eine Frage der Zeit sein, zur Entlastung der oberösterreichischen Hauptbahn den in Oppeln zusammenströmenden Verkehr einen neuen Auffahrweg nach Norden zu eröffnen. Es ist zu bedauern, daß auf diese so nahe liegende Eventualität bei der Anlage der Bahnen untergeordneter Be-

deutung Oppeln-Schleißheim-Groß-Strehlitz keine Rücksicht genommen worden ist, da beide Bahnen ohne besondere Schwierigkeiten und ohne große Kosten den Anforderungen einer Vollbahn für den durchgehenden Verkehr entsprechend hätten angelegt werden können.

Was ferner den Betrag von 5400000 M. für die Vereinigung der Bahnhöfe der früheren Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn in Beuthen OS., sowie der anschließenden Strecken bis Chorzow und Herstellung einer Bahnverbindung Chorzow-Kattowitz betrifft, so wird damit endlich eine bereits seit der Verstaatlichung der Rechten Oder-Uferbahn schwedende Bauausführung ihrer Verwirklichung entgegengeführt, und zugleich unter Neuauflage der Strecke Kattowitz-Chorzow eine neue Bahnverbindung Kattowitz-Chorzow-Beuthen-Gleiwitz gewonnen. Da diese Linie nicht nur für die Güterbeförderung, sondern auch für den Personenverkehr dienen soll, so glauben wir voraussehen zu dürfen, daß diese Bahn als Vollbahn angelegt und nach Fertigstellung auch für den Vollbetrieb eröffnet wird, da nur auf diese Weise unter Einlegung durchgehender Personenzüge von Kattowitz über Chorzow und Beuthen nach Gleiwitz auf eine Entwicklung des Personenverkehrs zu rechnen sein würde.

Dass, wenn nicht früher, so doch spätestens mit der Eröffnung der vorgenannten Linie auch der Vollbetrieb auf der Strecke Morgenroth-Beuthen einzuführen sein wird, darf wohl als selbstverständlich an-

genommen werden. Insgesamt ein dauerndes Socialistengesetz vorgelegt; die kaiserlichen Erlassen legen die Vermuthung nahe, daß man auf die Mittel der Gewalt verzichten und den Versuch machen will, auf andere Weise der socialistischen Bewegung beizukommen. Wird in der That ein solcher Umstieg in der Behandlung der brennendsten Aufgabe der Gegenwart eintreten? Und welche Rückwirkung würde er auf die gesamte politische Situation ausüben? Vielleicht ist man darüber an leitender Stelle selbst noch unsicher und will, bevor weitere Entscheidungen gefaßt werden, jedesfalls das Ergebnis der Reichstagswahlen abwarten. Denn der nächste Reichstag wird ja in der fraglichen Angelegenheit ein wichtiges Wort mitzureden haben.

* Berlin, 12. Febr. [Tages-Chronik.] Im Monat Januar dieses Jahres sind in den Brennereien des Deutschen Reiches 463741 Hectoliter reinen Alkohols hergestellt, davon 151732 Hectoliter nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe zum Saxe von 50 Pf. für den Liter, 50093 Hectoliter nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe zum Saxe von 70 Pf. für den Liter in den freien Verkehr übergeführt. In der Zeit vom 1. October 1889 bis zum Schlus des Monats Januar 1890 beträgt die Menge des hergestellten reinen Alkohols 1354859 Hectoliter, wovon 563028 Hectoliter zu dem niedrigeren, 262863 Hectoliter zu dem höheren Steuersaxe in den freien Verkehr übergeführt worden sind. — An den 266 preußischen Gymnasien hatten, wie eine Zusammenstellung im „Centralblatt der Unterrichtsverwaltung“ ergiebt, sich zur Ablegung der Reifeprüfung einschließlich der Examen 4251 Schüler gemeldet. Davon traten vor der Prüfung 307 zurück und 93 wurden zurückgewiesen. Das Reifezeugnis haben 3702 erhalten, während 149 die Prüfung nicht bestanden. Von den Abiturienten waren 6 unter 17 Jahren, 98 17 Jahre, 579 18 Jahre, 972 19 Jahre, 959 20 und 1035 21 Jahre und darüber. Von den für reif erklärt wollten 616 evangelische, 326 katholische und 12 jüdische Theologie, 703 Jura, 29 Cameralia, 873 Medicin, 210 Philologie und Philosophie, 109 Mathematik und Naturwissenschaften studirten. Von Zweien war es noch unbestimmt welches Studium sie ergreifen wollten. Zum Militärdienst gingen 239, zum Staatsbau- und Ingenieursfach 110, zum Bergfach 33, zum Forst-, Steuer- und Postfach, sowie zum sonstigen Staatsdienst 270, zur Landwirtschaft, zum Handel und zur Industrie 113, zu sonstigen Berufen 37.

In einer Versammlung deutschfreisinniger Wähler des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises gezielt Justizrat Dr. Horwitz in scharfer Weise die durch die Cartellparteien hervorgerufene Fälschung der öffentlichen Wahlen, die er als eine Schmach bezeichnete. Er erwies auf das Wort des Fürsten Bismarck, welcher dieses Verhalten einmal eine Brunnenergifting der öffentlichen Meinung genannt habe, welche die Wurzel unseres ganzen verfassungsmäßigen Staatslebens untergrabe. Die freisinnige Partei wisse sich davon frei, und er habe die Überzeugung, daß, wäre die Wahl frei, das Volk sich mit überwiegender Majorität für die freisinnige Partei aussprechen würde. Als dann ging der Redner auf die Angaben des nächsten Reichstages ein und bezeichnete als solche eine Revision der Zollgesetzgebung, das bürgerliche Gesetzbuch und vor Allem das Socialistengesetz. Er hielt es für Pflicht der Wähler, diejenigen Elemente zu verstehen, welche der Regierung gegenüberstehen mit dem festen Willen, an der Entwicklung des Reiches mitzuholen, aber ebenso entschlossen sind, Allem entgegenzutreten, was darüber hinausgeht. Nun seien die hochwichtigen Erlassen des Kaisers gekommen. Wenn man bedenke, daß der Reichstagswahl während der ganzen vergangenen Session vom Reichstage fern geblieben ist, daß derzeit das Handelsministerium plötzlich niedergelegt hat, und daß die kaiserlichen Erlassen von keinem Minister gegengezeichnet sind, so könne man daraus ohne Zwang schließen, daß, wer heutzutage in der Opposition gegen die Regierung stehe, noch nicht notwendig in der Opposition zum Deutschen Kaiser zu sein brauche. (Beifall.) Wie werden nun die Socialdemokraten sich zu diesen kaiserlichen Erlassen verhalten? Sie werden das, was ihnen geboten wird, nehmen ohne Dank und Gruß, sie werden dies als einen Erfolg ihrer Bestrebungen bezeichnen und die freisinnige Partei nach wie vor angreifen. Die freisinnige Partei habe mit der Socialdemokratie nichts gemein. Die soziale Frage sei keine Frage der socialdemokratischen Partei, sondern eine Frage der gesamten Culturentwicklung des Menschengeschlechts; die Endziele der Socialdemokratie seien Chimären, die sich nie und nimmer verwirklichen könne. Der Redner befürchtet schließlich die Haltung der freisinnigen Partei im letzten Reichstage, er erwies auf die bekannte Rede des Abgeordneten Prinzen Carolaß und meinte, daß dieselbe geeignet sei, das Bürgerthum aus seiner lethargischen Aufsässigkeit und einem freies, selbstständiges und überzeugungstreues Bürgerthum an die Wahlurne zu rufen. Möge man uns angreifen, so schloß er, wie man will, wir sind und bleiben Sr. Majestät des Kaisers allergetreue Oppositon. (Lebhafte, lang anhaltende Beifall.) Darauf ergriff Professor Dr. Birchow das Wort, um zunächst sein Bedauern darüber auszusprechen, daß die Partei durch die jüngsten Vorgänge gezwungen gewesen sei, das Gastrich, welches sie bisher gegen andere Parteien geübt, aufzuheben. Er wendete sich alsdann gegen die von dem Abgeordneten Dechelhäuser, der in den Kreisen der Nationalliberalen als das eigentliche sociale Licht galt, in seinem anhaltischen Wahlkreise gehaltene Rede, die er eingehend kritisierte, wobei er namentlich die Haltung der freisinnigen Partei zur Zoll- und Colonialpolitik näher darlegte und nachwies, daß diese Politik dem Reich großen Schaden bereite. Die Versammlung genehmigte, wie das „Berl. Tag.“ mitteilte, schließlich einstimmig eine Resolution, in welcher sie den freisinnigen Vertretern im Reichstage, insbesondere ihrem seitigeren Vertreter, dem Prof. Dr. Birchow, Dank und Anerkennung für ihr manhaftes Eintreten für des Volkes Rechte auspricht und sich bereit erklärt, mit allen Kräften für die Wiederwahl Rudolf Birchows am 20. Februar einzutreten. Zum Schlus theilte der Vorsitzende noch die Thatlache mit, daß in dem an der Ecke der Kreuzberg- und Bellevancestrasse etablierten „Central-Wahlbüro all-reichstreuen“ Wähler des zweiten Reichstagswahlkreises“ Sergeanten des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Schreibendienste leisten. Mit einem dreifachen Hoch auf Professor Birchow trennte sich die Versammlung.

[Ein colonialpolitischer Stoßaufzug.] In Sachen des Streites um die Inseln Manda und Patta wird der „Magdeburg.“ aus Berlin geschrieben:

Die Anrufung eines Schiedsgerichts in Sachen der staatlichen Zugehörigkeit von Manda und Patta ist allem Anschein nach der beste Weg, um die Schwierigkeiten zu befreien, welche darin liegen, daß die britische Gesellschaft thatsächlich Besitzerin dieser Inseln geworden ist. An und für sich ist aber die Anrufung eines Schiedsgerichts in solchen Fällen, wo es sich so zu sagen um Lebensfragen für ganze unter deutscher Oberhoheit stehende Gebiete handelt, ein Ausweg, der trotz der Congoakte in den feinsten Fällen beschritten werden sollte. Für die deutsche Witusgesellschaft war seiner Zeit der Besitz von Lamu eine Lebensfrage; der Schiedsrichter erkannte es der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft zu und die Witusgesellschaft, welche hier immer noch Geschäfte machen können, sah sich genötigt, ihre Thätigkeit auf das Festland zu verlegen. Eine ähnliche Folge würde ein unfeiner Interessen ungünstiger Schiedsspruch hinsichtlich Manda und Patta haben. Wir würden dann einfach das Witusland aufzugeben haben, das dort angelegte Kapital wäre ver-

Deutschland.

△ Berlin, 12. Febr. [Die kaiserlichen Erlassen und die politische Situation.] Die tiefgehende Erregung, welche die beiden Erlassen des Kaisers über die Arbeiterfrage hervorgerufen haben, äffert in den Artikeln der Zeitungen sowie allen Wahlreden, deren ja jetzt jeder Tag eine stattliche Anzahl aufzuweisen hat, noch immer nach und wird voraussichtlich noch lange nicht zur Ruhe kommen. Die Erlassen bilden ein so wichtiges Ereignis in unserem politischen Leben, daß sämtliche Parteien dazu Stellung nehmen müssen; und zwar konnten sie sich angehört der bevorstehenden Reichstagswahlen nicht die Zeit gönnen, sich von der Überraschung zu erholen, sondern es galt sofort Farbe zu befeiern. Den meisten Parteien ist das auch nicht schwer geworden. Die Freisinnigen erklärten auf der Stelle ihre freudige Zustimmung zu den Erlassen, welche von ihnen selbst bereits wiederholt und nachdrücklich geltend gemachte Grundsätze und Bestrebungen den berusenen Factoren als Richtschnur für die künftige Behandlung der Arbeiterfrage in feierlicher Form ans Herz legten, und ließen über ihrem ersten Willen, an dem großen Werke, dessen Schwierigkeiten sie sich nicht verschlossen, mitzuwirken, keinen Zweifel. Sogar die merkwürdige und bisher noch völlig unaufgeklärte Erscheinung, daß den kaiserlichen Schreibern die für die Gültigkeit staatlicher Dokumente verfassungsmäßig vorgeschriebene ministerielle Gegenzeichnung fehlte, vermochte sie darin nicht zu beirren. Auch die Organe des Centrums nahmen die kaiserlichen Willensäußerungen mit rückhaltlosem Beifall auf. Die Socialdemokraten suchten sie für sich auszuheben, indem sie sie als einen großen Erfolg der von ihnen verfochtenen Anschauungen begrüßten und ihre Parteigenossen deshalb aufforderten, consequent und eifrig auf dem beschrittenen Wege zu beharren und vornärts zu gehen. Nur an manchen Stellen des cartellistischen Lagers herrscht eine bittere Verlegenheit. Die privilegierten Pächter der Königstreue konnten sich doch nicht den Gedanken und Projecten feindlich entgegenstellen, welche offenbar in der unmittelbaren Initiative des Kaisers ihren Ursprung haben. Andererseits aber sehen die Blätter, welche die Interessen der Großindustrie vertreten, darin eine allzu weitgehende Nachgiebigkeit den Forderungen der Arbeiter gegenüber, und um ihre Verstimmung zu maskieren, breiteten sie den Freisinnigen das Recht, für die ihnen selbst unbekannten Pläne sich einzusehen. Nun, wir wollen sie in ihrem Vergnügen nicht fören. Andere Cartellorgane können über die Erreichbarkeit der in Vorschlag gebrachten Methoden nicht mit sich ins Reine kommen, während sehr viele mit ihrer Anerkennung nicht kargen. Inneweit die Erlassen auf die Wahlen Einfluß gewinnen werden, ist nicht abzusehen. Aller Wahrscheinlichkeit werden sie an den Parteigruppierungen nichts ändern. Es liegt nicht der mindeste Anhalt für die Erwartung vor, daß sie der Socialdemokratie Abbruch zu thun im Stande sind. Wenigstens für jetzt, da sie ja nur den Weg zeigen, auf welchem erst praktische Resultate erzielt werden müssen. Es wäre falsch, sich bezüglich der Schwierigkeiten, welche der Durchführung des kaiserlichen Programms entgegenstehen, Illusionen hinzugeben. Ob namentlich der Gedanke internationaler Festeinigungen zur Verwirklichung ausreisen wird, hängt von dem guten Willen und der überzeugten Mitwirkung auswärtiger Staaten ab, über deren zukünftiges Verhalten wir noch kein Urtheil haben. Im Allgemeinen muß die augenblicklich in den leitenden Kreisen herrschende Situation eine unklare bezeichnet werden. Es scheint in der That so, und neue Nachrichten bestätigen es, daß hinsichtlich der Stellung zur Arbeitersfrage zwischen dem Kaiser und dem Kanzler Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der Kanzler hat dem eben auseinander-

loren und die Herren der Witugesellschaft, welche seiner Zeit an die Engländer verkaufen wollten, hätten mit ihrer Annahme Recht behalten, daß wir doch von den Engländern aus dem Witugebiet hinausgezogen werden würden, was auch die Ansicht derjenigen ist, welche vor Kurzem aus dem Witugebiet zurückgekehrt sind. Das System der Schiedsgerichte, so wohltätig es auch ist, sollte doch nicht auf Distrikte angewendet werden, deren historische, politische und geographische Stellung ganz unverkenbar ist. Schließlich ist aber ein Schiedsgericht immer noch ein Ausweg, wenn eine Sache gründlich verfahren ist. Wenn dies weiter so fort geht, so werden wir bald Schiedsgerichte in Ostafrika, Togo, Kamerun und Südwestafrika haben und die Abrundung unseres Colonialbesitzes wird dem Zufall anheimgegeben. Nebenbei ist genügend Stoff für Schiedsgerichte, weil bei dem jetzigen Drängen um Sicherung des Handels und der Karawanenwege die energischere Nation stets der weniger thätigen zuwinkommen wird. Was nun die deutschen oder vielmehr des Sultans von Witu betrifft, so findet sich auf dieselben zu reden gekommen, so daß wir mehrfach auf dieselben zu reden gekommen, so daß wir sie nur kurz zu wiederholen brauchen. Der wichtigste ist der historische. Die Rebellenkämpfen, wie durch neuere Untersuchungen nachgewiesen ist, vor etwa 600 bis 700 Jahren nach Patta, und haben ohne Unterbrechung dort in fortwährenden Kämpfen mit den Zanzibar-Arabern reisend. Der zwanzigste residirende Rebellenkönig war Ahmed Ben-Scheich Ben-Jumo-Lub; er regierte 13 Jahre, wurde aber von den Arabern geschlagen, worauf er nach dem Osi gehen mußte. Eine Revolution der Pattenker brachte den im vorigen Jahr verstorbene Ahmed auf den Thron, der aber stets Krieg mit den Rebellen führte, endlich endgültig aufs Festland zurückkehrte, 12 Jahre in Kau am Osi residirte und Witu gründete. Dieses vom Sultan von Witu gegründete Kau ist aber dennoch seiner Zeit dem Sultan von Zanzibar zugesprochen worden. Die Besitztitel der Deutschen auf Manda führen sich darauf zurück, daß sowohl die Gebrüder Denhardt, als auch die Witugesellschaft auf der Insel Stationen angelegt hatten. Die Engländer führen ihre Rechte auf die Abmachungen mit dem Sultan von Zanzibar und neue Schutzherrschaften an arabische Häuptlinge, welche mit englischem Gelde bearbeitet worden sind. Jedenfalls werden wir einen schweren Stand haben, da die britisch-ostafrikanische Gesellschaft mit ihren Mitteln nicht gefaßt hat, während leider das deutsche Capital für solche Unternehmungen, welche erst in der Zukunft Erfolg versprechen, nicht zu haben war.

[Über die Königswahl auf Samoa] erhält die „Frank. Btg.“ einen aus Sydenham vom 20. Decbr. v. J. datirten ausführlichen Bericht, in welchem ausgeführt wird, daß nach der am 4. December in Apia vor- genommenen Wahl Malietoa zum König folgende Bekanntmachung erlassen wurde: „Aehmt Kenntniß alles Volk. Die Regenten von Samoa haben am 4. December 1889 zu Lelepa eine Versammlung abgehalten. Es ist beschlossen worden, daß Malietoa Laupepa König sein soll. Die Samoaner sind hierin einig.“

Dieses Urteilstück trägt angeblich die Unterschriften von 109 der angesehensten Häuptlinge der Gruppe. Bei den Insulanern herrschte der ausgelassene Jubel. Engländer und Amerikaner befanden sich ebenfalls in sehr gehobener Stimmung, während man im deutschen Lager immerhin eine gewisse aufrichtige Bescheidigung gefüllt zu haben scheint, daß endlich einmal wieder Aussicht auf eine Wiederkehr halbwegs geordneter Zustände eröffnet worden ist. Die Ceremonie des Aufziehens der Malietoa-Flagge ist von dem Ver. Staaten-Kreuzer „Alams“, der zu Ehren des Tages in voller Flaggenfahne prangte, mit dem Abseuern von 21 Salutschüssen begrüßt worden, während die Kreuzercorvette „Sophie“ weder flaggte noch Salutschüsse abgab. Am folgenden Tage begaben sich die Consuln gemeinsam nach dem zum Empfangshause Malietoa hergerichteten Schuppen, wo sie von dem neuen Herrscher, der zur Feier dieser Gelegenheit von seinen angesehensten Häuptlingen umgeben war, ständig empfangen wurden. Hierauf trat der deutsche Generalconsul Dr. Stübel vor, verneigte sich und verlas folgende Begrüßungsadresse: „Möge es Euer königliche Hoheit gefallen: Bei diesem unerem ersten offiziellen Besuch bei Eurer Hoheit seit Ihrer Rückkehr in die Seuche verschont geblieben. In den Regierungsbezirken Minden und Kassel ist die Seuche im Laufe des vorigen Monats von Neuem aufgetreten, dagegen ist sie während dieser Zeit in den Regierungsbezirken Kölle, Wiesbaden und Koblenz erloschen.“

[Zu verbotenen socialistischen Zwecken] an einer geheimen Verbindung Theil genommen zu haben, wird dem Schneider Jacob Ohler zur Last gelegt, welcher gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts stand. Im Monat September v. J. hatten bissige Socialdemokraten ein eigenartiges Mittel zur Anwendung gebracht, um ihr verbotenes Hauptorgan, den „Zürcher Socialdemokrat“, in möglichst großer Anzahl unter das Publikum zu bringen. Zu verschafften Briefumschlägen mit der gedruckten Aufschrift „Berliner Localzeiger gratis“, wurde der „Socialdemokrat“ nach Tausenden in die Wohnungen geworfen und in die Privat-Brieftäschte gelickt. Ein Beamter der politischen Polizei erstickte den Angeklagten bei dieser Beschäftigung und daß ihm derselbe als hervorragendes Mitglied der socialdemokratischen Partei bekannt war, so schöppte er Verdacht und entdeckte in dem Umschlag mit der unverkennbaren Aufschrift den verbotenen Inhalt. Bei Ohler wurde eine Haussuchung vorgenommen und diese förderte außer mehreren verbotenen Druckschriften socialdemokratischen Inhalts auch ein Notizbuch zu Tage, welches Aufzeichnungen enthielt, die von der Polizei

und eine Proklamation verfasst, in welcher ausgeführt wird, „daß die Regierungen Deutschlands, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika von diesem Zeitpunkt an Malietoa Laupepa als König von Samoa anerkennen. Auch wünschen wir ernstlich, daß die beiden Parteien, die bis jetzt sich feindlich gegenübergestanden haben, sobald als möglich eine endgültige Versöhnung herbeiführen und daß beide nach bestem Vermögen zu der friedlichen Handhabung der samoanischen Regierung unter König Malietoa mit beitragen mögen.“ In den folgenden Tagen hat Malietoa außerdem den Besuch des ersten Commandanten und des ersten Offiziers der „Sophie“ erhalten. Auch Tamatea wurde erwartet, der nach Apia kommen und dort den Treueid in die Hände des Königs ablegen sollte. Mit der obigen Erklärung des Dr. Stübel, daß Malietoa seinen Posten „wordem so wohl verlesen“ habe, stimmt der Consulbericht vom 8. December 1888 nur schlecht überein, in welchem Malietoa vollständige Willens- und Charakterlosigkeit“ und seine „Unfähigkeit als Herrscher“ betont wird.

[Die Lage der Eisenbahn-Bureau-Diktate.] Ueber die Landtagsverhandlung am letzten Tage wird der „Bos. Btg.“ geschrieben: „Die Entgegnung des Herrn Ministers von Maybach dem Herrn Abg. Berger gegenüber, daß er für sie eintreten würde, damit sie nicht so lange auf seine Anstellung warten sollten, wäre wohl geeignet gewesen, die diätarischen Eisenbahn-Bürobeamten hoffnungsvoll zu stimmen. Leider wurden diese Hoffnungen wesentlich dadurch herabgestimmt, daß Herr Ministerial-director Brefeld die Behauptung des Herrn Abg. Tramm bestreitet, daß die Büro-Assistenten 10—15 Jahre warten müßten. Gleich darauf erklärte Herr Brefeld, aus dem Jahre 1880 seien alle diätarischen Beamten angestellt, nur bei einer Direction sei noch ein kleiner Rückstand aus dem Jahre 1879. Sind denn das nicht 10—11 Jahre? Und dennoch würde jeder Diätar froh sein, wenn er, wie die Verhältnisse jetzt liegen, die Aussicht hätte, innerhalb 10 Jahren nach dem Eintritt etatsmäßig angestellt zu werden, obwohl das für einen Subalternbeamten eine lange Zeit ist. Daß sie bis jetzt 10—15 Jahre gewarzt haben, wird nicht behauptet, wobei aber das, wie jetzt die Verhältnisse liegen, Beamte, die schon vor fünf Jahren die Prüfung bestanden, die angenehme Aussicht haben, noch 10 bis 12 Jahre jünger warten zu müssen, und das alles mit 125 Mark monatlich. Da ist baldiges Eingreifen nötig, und nur deswegen erheben die diätarischen Beamten schon jetzt ihre Stimme. Wenn man sich durchaus nicht dazu entschließen will, mit dem Ascensionsystem, auch da nicht, wo es angeht, wie gerade bei dieser Beamtenkategorie, zu brechen, dann sollte wenigstens nach 4 und 5jähriger Anwarterzeit eine Erhöhung der Bezüge eintreten, damit die älteren Anwärter, die zum großen Theile für eine Familie zu sorgen haben, das Abwarten länger aushalten können.“

[Maul- und Klauenjagd.] Nach amtlichen Feststellungen hat die Maul- und Klauenjagd in Preußen zu Ende des Monats Januar gegen über Ende December wiederum eine nennenswerte Abnahme erfahren, da die Zahl der infizierten Kreise von 125 auf 98 und die der infizierten Güts- und Gemeindebezirke von 330 auf 240 herabgegangen ist. Berlin, die Regierungsbezirke Stralsund, Stade, Osnabrück, Aurich, die Hohenstaufen'schen Lande und die Provinz Schleswig-Holstein sind ebenso wie vorher auch im Monat Januar der Seuche verschont geblieben. In den Regierungsbezirken Minden und Kassel ist die Seuche im Laufe des vorigen Monats von Neuem aufgetreten, dagegen ist sie während dieser Zeit in den Regierungsbezirken Kölle, Wiesbaden und Koblenz erloschen.

[Zu verbotenen socialistischen Zwecken] an einer geheimen Verbindung Theil genommen zu haben, wird dem Schneider Jacob Ohler zur Last gelegt, welcher gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts stand. Im Monat September v. J. hatten bissige Socialdemokraten ein eigenartiges Mittel zur Anwendung gebracht, um ihr verbotenes Hauptorgan, den „Zürcher Socialdemokrat“, in möglichst großer Anzahl unter das Publikum zu bringen. Zu verschafften Briefumschlägen mit der gedruckten Aufschrift „Berliner Localzeiger gratis“, wurde der „Socialdemokrat“ nach Tausenden in die Wohnungen geworfen und in die Privat-Brieftäschte gelickt. Ein Beamter der politischen Polizei erstickte den Angeklagten bei dieser Beschäftigung und daß ihm derselbe als hervorragendes Mitglied der socialdemokratischen Partei bekannt war, so schöppte er Verdacht und entdeckte in dem Umschlag mit der unverkennbaren Aufschrift den verbotenen Inhalt. Bei Ohler wurde eine Haussuchung vorgenommen und diese förderte außer mehreren verbotenen Druckschriften socialdemokratischen Inhalts auch ein Notizbuch zu Tage, welches Aufzeichnungen enthielt, die von der Polizei

als Abrechnungen eines sogenannten „Gruppenführers“ mit dem Central-Comité der Socialdemokraten angegeben wurden, obgleich der Angeklagte dadurch die Auslegung zu erübrigen versucht hatte, daß zwischen den Zeilen einzelne Worte, wie „Valeto“, „Hose“ oder „Weite“ eingetragen waren. Der Beihilfete blieb auch im Verhandlungstermine dabei, daß er seinerlei agitatorische Thätigkeit entwidelt habe, obgleich er Socialdemokrat sei. Am 21. September sei ein Mann zu ihm gekommen, der sich bei ihm eine Hose bestellt habe. Derselbe habe viele der erwähnten Briefe bei sich geführt und gesagt, daß ihm deren Vertheilung so viele Mühe mache. Hieran habe der Fremde die Bitte gefügt, der Angeklagte möge ihm etwas beihilflich sein und aus reiner Menschenfreundlichkeit habe er der Bitte nachgegeben und eine Anzahl Briefe vertheilt. Der angebliche Fremde ist nicht zu ermitteln gewesen. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für zweifellos überführt und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Stadtlaub, den Nachweis zu führen versuchte, daß die Notizen doch unsäglicher Natur und die Auslegungen der Polizei über die Bedeutung derselben doch irrig seien. Der Gerichtshof folgte indessen den Ausführungen des Staatsanwalts und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

[Militär-Wochenblatt.] v. Martis, Major, aggreg. dem Inf.-Regt. von Courbière (2. Posen) Nr. 19, in dieses Regiment einmarschiert. Vochemmer, Oberstl. und etatsmäß. Stabsoffizier des Nassauischen Fels-Art.-Regts. Nr. 27, mit der Führung des Fels-Art.-Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Erßling, Oberstl. und Commandeur des Schles.-Bion.-Bata. Nr. 6, unter Bereitung in die 4. Ingen.-Inf., zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium commandirt. Als Port.-Führer im 6. resp. 5. Armeecorps und angestellt die Ober-Primerer der Haupt-Gadettenanstalt; Port.-Unteroff. v. Heyking bei dem Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, Port.-Unteroff. Freudenthal bei dem 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58. v. Gyzki, Oberstl. und Commandeur des Fels-Art.-Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, mit Pension und der Uniform des 1. Garde-Fels-Art.-Regts. der Abschied bewilligt. Keller, Proviantamt-Controleur in Breslau, unter Ernennung zum Proviantamt-Rendanten nach Gardelegen, Limpach, Proviantamt-Assistent in Magdeburg, als Proviantamt-Controleur auf Probe nach Breslau. Rubach, Proviantamt-Assistent in Posen, nach Lüslit, Bölgasang, Proviantamt-Rendant in Militsch, als Proviantamt-Controleur auf Probe nach Bökenheim, Hoffmann II., Proviantamt-Rendant in Beeskow nach Militsch, Nürnberg, Proviantamt-Assistent in Neisse, mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

* Berlin, 12. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Als Hotel-schwiedler ist gestern hier eine etwa 40 Jahre alte Frau verhaftet worden, welche sich Marie von Wodicka nennt, hier in verschiedenen Hotels und Hotels garnis gewohnt hat und überall Kost und Logis schuldbig geblieben ist, auch beschuldigt wird, durch falsche Vorstellungungen sich Waaren und Darlehen verschafft zu haben. Über ihr Vorleben hat die angebliche Wodicka folgende Angaben gemacht: Im Alter von 16 Jahren habe sie in Dresden einen russischen Fürsten kennengelernt, der sie geheiratet und mit nach Russland genommen habe; die Familie des Fürsten, den sie nicht nennen will, habe jedoch die Trennung der Ehe bewirkt. Sie habe eine Abfindung von 100 000 Rubel erhalten, dieses Geld indeß in Monte Carlo verpielt. Demnächst will sie 2 Jahre in Maricelle mit einem Schiffsrührer B. zusammenleben, später 6 Jahre in Wien sich aufzuhalten und vor kurzer Zeit mit 100 Mark und einem großen Hund nach Berlin gekommen sein, um hier beim Theater oder als Sprachlehrerin ihren Unterhalt zu verdienen. Die Polizei-Direction in Wien, bei welcher von hier aus durch den Draht angerichtet wurde, hat die Verantwortung angesprochen, daß die hier Feigenommenen mit der vielfach abgekrampten und aus Wien abgeschobenen Taschendiebin Marie Wodicka aus Neu-Böhmen in Böhmen identisch sei. Zur Feststellung der von der Feigenommenen bestrittenen Identität ist eine Photographie nach Wien gesandt worden.

Wegen Verarbeitung von Chocolade-Automaten befinden sich gestern neun kleine Bürchen auf der Anklagebank des heutigen Schießen-gerichts, welche ein ganzes Heer von Franc-tireurs organisirt hatten und mit denselben gegen den Inhalt der Automaten wider zu Felde zogen. Die unternehmenden Bürchen befinden sich durchweg im Alter von 12 bis 14 Jahren, waren anständiger Leute Kinder und sind durch die Türe des Automaten zu Spülküchen gestempelt worden. Die von einem der Angeklagten gemachte „Erfindung“, daß ein Bleistück von der Form und

Trozkendorf.

Zum 14. Februar.

Unter den Pädagogen des Jahrhunderts der Reformation, welche die damals sehr heruntergekommenen deutschen Schulen durch geistige Verbindung des Christenthums mit dem Humanismus zu neuer Blüthe emporzuheben trachteten, sind Johannes Sturm, Rector in Straßburg (1507—1589), Michael Neander, Rector in Tiefen (1515—1595) und Valentin Trozkendorf weitans die bedeutendsten gewesen. Namentlich der Letztere ist in der Geschichte der Jugendziehung eine so eigenartige, so hervorragende Erscheinung, daß es für eine Pflicht der Pietät gelten muß, sein Andenken stets in Ehren zu halten und bei der 400. Wiederkehr seines Geburtstages die Erinnerung an ihn und sein Wirken in der Schule zu Goldberg von Neuem zu beleben.

Valentin Friedland, der Sohn eines armen Gärtners in Trozkendorf oder Trotschendorf, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Görlitz, war am 14. Februar 1490 geboren. Sein schwächlicher Körper war für die harte Arbeit eines Landmannes wenig geeignet, und auch seine geistigen Fähigkeiten waren anfänglich so gering, daß ihm das Lernen in der Mönchsschule zu Görlitz, wohin er auf kurze Zeit gebracht war, weder Freude noch Nutzen bereitete. Dazu kam, daß seine Hilfsmittel zum Lernen bei der Armut seiner Eltern höchst unzureichend waren: statt des Papiers zum Schreiben mußte er sich Birkenrinde suchen, Tinte bereitete er sich selber aus Osenruß, Federn aus Schilfrohr oder Gänsefedern. 1508 oder 1509 kam er zum zweiten Male nach Goldberg; jetzt aber entwickelte der 19jährige Jüngling, der mit knapper Noth des Lesens und Schreibens kundig war, einen ungeheuren Eifer, und als 1513 die Eltern gestorben waren, begab er sich mit dem Geld, welches er aus dem Verkauf der elterlichen Besitzung gewonnen hatte, nach Leipzig, um hier seine wissenschaftliche Ausbildung fortzusetzen. Damals war gerade das Studium der griechischen Sprache in Deutschland aufgekommen, und in Leipzig wurde ein Engländer, Richard Crocus, der erste Lehrer dieser Sprache an der Universität. Bei ihm lernte Trozkendorf — denn unter diesem Namen ist Valentin Friedland berühmt geworden — das Griechische, bei Petrus Mosellanus das Lateinische mit erstaunlicher Leichtigkeit und glänzendem Erfolge. 1516 wurde er Baccalaureus und letzter Lehrer in Görlitz. Doch schon nach wenigen Jahren trieb ihn seine Lernbegierde wieder von hier fort: er ging 1518 nach Wittenberg, wo er mit Luther und Melanchthon in engen Verkehr trat, eifrig studirte und, um das alte Testement auch in seiner Ursprache verstehen zu können, sich nicht schonte, in dem Hause eines getauften spanischen Juden, Namens Hadrian, Dienstleistungen zu verrichten, wofür ihm jener unentgeltlich Unterricht im Hebräischen ertheilte. Als sich Luther 1519 mit vielen Hunderden von Studenten nach Leipzig zur Disputation mit Dr. Eck begab, schloß sich ihm auch Trozkendorf an, der bereits mit ganzem Herzen der neuen Kirchenlehre anhing und am liebsten auch wohl bei der Theologie geblieben wäre, wenn ihn sein Schicksal nicht auf einen anderen Posten gestellt hätte. Er erhielt 1523 eine Aufforderung, als Lehrer nach Goldberg in Schlesien zu kommen, nahm auf Melanchthon's Zureden diese Stelle an und wurde schon 1524 Rector der Schule.

Allein die Unruhe des religiösen Streites tobte damals gewaltig, und Trozkendorfs Vorliebe für die Theilnahme an der Entwicklung der kirchlichen Dinge war so groß, daß seine Wirksamkeit für die Schule wenig erfolgreich ausfiel: ja als der Herzog Friedrich II. von Liegnitz den Plan sah, in Liegnitz eine Hochschule zu gründen, welche

für Schlesien das sein sollte, was Wittenberg damals für ganz Deutschland war, zögerte Trozkendorf nicht, einem Ruse des Herzogs an die neue Hochschule zu folgen. Diese ging jedoch infolge einer Theuerung sehr bald ein, und Trozkendorf wanderte 1529 oder 1530 wieder nach Wittenberg, um von neuem theologische und philosophische Studien zu treiben. Im Jahre 1531 wurde er zum zweiten Male nach Goldberg als Rector der Schule berufen, und nun blieb er derselben treu bis an sein Ende.

Die Schule in Goldberg, 1504 gestiftet, war eine sogenannte Trivialschule, die sich unter Trozkendorf's Leitung bald zu höchster Blüthe aufschwang. Herzog Friedrich II. erhob sie beim Eintritt des neuen Rectors zu einem gymnasium illustre, verlegte dasselbe, als die alten Schulräume für die Menge der Jünglinge nicht mehr ausreichten, in das seit 1526 leer stehende Franziskaner Kloster, setzte Einkünfte für die Schule und Stipendien für die Schüler fest, stellte auf Trozkendorf's Wunsch noch mehrere Lehrer mit gutem Gehalt an, und so wuchs das Ansehen der Schule in solcher Weise, daß Goldberg damals neben Wittenberg vielfach als Brennpunkt der Wissenschaft in Deutschland galt. Der eigentliche gelehrte Unterricht in der Schule entsprach genau dem, was allgemein üblich war, und umfaßte vorzugsweise die Bildung in der Religion und in den alten Sprachen, von welchen das Lateinische so gepflegt wurde, daß zu Trozkendorf's Zeit „halb Goldberg lateinisch sprach“. Die Seele des ganzen Unterrichts war jedoch die Religion, und die Schüler hatten die Pflicht, wöchentlich dreimal in die Kirche zu gehen. In der Methodik des Unterrichts wie Trozkendorf insofern vom hergebrachten ab, als er statt des Dictiens examinirte und katechisierte, um das Lehrverfahren lebendiger und anregender zu gestalten.

Die Zucht in der Schule war streng, und mußte es auch wohl sein, da oft über 1000 Schüler aus allen Ständen und aus verschiedenen Ländern in Goldberg sich zusammen fanden. Bei einer so großen Menge von Schülern war aber auch der tüchtigste und umsichtigste Rector allein nicht im Stande, Alle und Alles ordentlich im Auge zu haben und zu überwachen, und darum stellte Trozkendorf neben seinen Lehrern auch aus der Zahl der Schüler selbst mit helfende Ordnungs- und Aufsichtsbeamte an, wodurch die Schule in Goldberg ein eigenartiges Gepräge erhielt. Diese Beamten waren die oeconomi, welche die Ordnung im Hause und in den Wohnstuben zu beaufsichtigen hatten, die ephori, welche bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten die Aufsicht führten, und die quaestores, die für die Ordination beim Lernen, beim Besuch des Unterrichts, bei den Schuldisputationen u. s. w. sorgen mußten.

Eine andere Einrichtung, welche zu den Besonderheiten der Goldberg-Schule gehörte, war das „Schulgericht“, das aus 1 Consul, 12 Senatoren und 2 Cenoren aus der Reihe der Schüler abwechselnd gebildet wurde, während ihm der Rector als dictator peritus vorstand. Wer wegen irgend eines grobaren Vergehens vor diesem Schulgericht gestellt wurde, mußte durch eine meist lateinische Rede in Gegenwart sämlicher Schulgenossen entweder sich rechtfertigen oder seine Schuld bekennen und um Verzeihung bitten, worauf das Gericht den Schiedsspruch fällte, den der Rector selber würdevoll verkündete und zur Ausführung brachte. Durch diese Art der Selbstverwaltung und der Mitwirkung der Schüler an der Aufrechterhaltung der Ordnung und der guten Sitte im eigenen Schulstaat suchte Trozkendorf auf die sittlichen Eigenschaften seiner Jünglinge einzuwirken und leitete so zu erziehen, daß sie die Nothwendigkeit strengster Ordnung und der persönlichen Unterordnung

unter Rechts- und Sittengesetze frühzeitig erkannten. Unter den Pädagogen der Reformationszeit ist er der Erste gewesen, welcher auf diese Weise mit dem Unterricht der Jugend das Geschäft ihrer Erziehung in Verbindung setzte. Auch die Sitte, daß an bestimmten Tagen einige Schüler der Anstalt auf andre „Lobreden“ halten mußten, wobei die besten Redner nach dem Vorbilde der Sieger in Olympia mit einem Kranz geschmückt und öffentlich bekannt gemacht wurden, gehörte zu den Erziehungsmitteln, durch welche Trozkendorf das Wohlgefallen der Jugend am sittlich Guten zu fördern verstand.

Es mag zugegeben werden, daß gegen die Aemterwirthschaft und die sonstigen nach dem Alterthum schmeckenden Einrichtungen der Goldberg-Schule, wenn man sie als allgemein gültig Hilfsmittel der Erziehung ansehen wollte oder mühte, mancherlei pädagogische Bedenken geltend zu machen sind; immerhin werden wir nicht zweifeln dürfen, daß Trozkendorf, dessen pädagogisches Geschick nicht gemessen werden darf mit dem Durchschnittsmäß gewöhnlicher Schulemeisterweisheit, mit seinen Anordnungen den allerbesten Erfolg zu erzielen das Glück und die Kraft hatte. Ist ja doch gerade sein Erziehungssystem das Fundament gewesen, auf dem der Ruhm und die Blüthe der Goldberg-Schule sich aufzubauen.

Die ganze innere und äußere Ordnung der Schule wurde nach Gesetzen geregelt, welche Trozkendorf schon im Jahre 1546 entworfen hatte, die aber erst nach seinem Tode, im Jahre 1563, im Druck erschienen, in demselben Jahre also, in welchem die unsers Wissens noch jetzt vorhandenen Gesetze des hiesigen Elisabeth-Gymnasiums in Goldberg auf eine Marmorpflatte eingraben wurden. Sie handeln in 3 Abschnitten von der Frömmigkeit, von den Studien und von den Sitten der Schüler. Im letzten Abschnitt wird u. a. bestimmt, daß den Schülern im Sommer das Baden im kalten Wasser, im Winter das Eisla

Größe eines Zehnpfennigstückes den Mechanismus der Automaten in Bewegung setzt, hat die kleine Gesellschaft veranlaßt, eine eifige Thätigkeit in der Fertigung solcher Bleistücke zu entwickeln. Sie zogen damit in der Gegend der Hasenbaude umher und wo sie nur einen Automaten entdeckten, da wußten sie die Porten deselben zu öffnen und sich die Chocolatetüpfchen anzueignen. Endlich wurden sie von ihrem Geschick erheit. Aber nicht nur die neun Angeklagten gehörten zu der Diebesbande, sondern auch sechs als Zeugen geladene kleine Kerle, welche nur deshalb nicht unter Anklage gestellt waren, weil sie das zwölftes Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Ihre Furcht, daß ihre Spielenossen nun „ins schwarze Loch“ kommen würden, erfüllte sich glücklicher Weise nicht. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten zwar der Entwendung von Gewaltmitten schuldig, ließ dieselben aber mit einem Verweis davonkommen.

* Hanau, 10. Februar. [An die Centrums Wähler des Wahlkreises Hanau-Bockenheim-Gelnhausen-Orb] ist folgender Aufruf ergangen: Die Vertrauensmänner unserer Partei in unserem Wahlkreis haben nunmehr endgültig beschlossen, von der Aufführung eines eigenen Kandidaten abzusehen und gleich bei der Hauptwahl am 20. Februar d. J. den Kandidaten der freisinnigen Partei, Herrn Heinrich Nickel in Hanau, zu unterstützen.

Koblenz, 9. Febr. [Der altkatholische Pfarrer Bergmann] hier selbst ist im vorigen Jahre wegen einer Neukirzung beim Begräbniss eines in Bacharach verstorbenen katholischen Arztes, dem der römisch-katholische Pfarrer die feierliche Beerdigung verweigerte hatte, zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Demselben ist jetzt im Antrage des Justizministers die Mittheilung gemacht worden, daß der Kaiser „die wegen Beleidigung der römisch-katholischen Kirche verhängte achtjährige Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 100 Mark alsergnädigt zu verwandeln geruht und die Zahlung der Kosten, einschließlich der baaren Auslagen, erlassen“ hat.

Frankreich.

s. Paris, 10. Februar. [Die Einweihung der Arbeitsbörse in Le Mans. — Die Erlasse des Deutschen Kaisers. — Die Verhaftung des Herzogs von Orléans.] Die Einweihung der Arbeitsbörse in Le Mans, welcher Constance und Tirard gemeinschaftlich bewohnt, um die hartnäckig immer von Neuem auftauchenden Gerüchte eines zwischen ihnen bestehenden Verwürfnisses endgültig zu dementieren, hat zu einem viel commentirten Zwischenfall Veranlassung gegeben. Eines der republikfeindlichsten Mitglieder der Rechten, der Deputierte Vilieu, ergriff nämlich bei dem im Anschluß an den offiziellen Act veranstalteten Banquet das Wort, um die Republik in heftigster Weise anzugreifen. Er warf den derzeitigen Machthabern vor, das Land finanziell und moralisch zu ruinieren und durch ihre Mifwirthschaft den Bankrott herauszubeschwören. Die anwesenden offiziellen Persönlichkeiten waren anfangs über diese vollkommen unangebrachten und unerwarteten Angriffe so verblüfft, daß sie nicht sofort eine Erwiderung fanden. Der Minister des Innern Constance wußte sich indessen bald zu fassen und eine an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Replik zu geben. „Wir sind nicht hierher gekommen, um Rathschläge zu suchen.“ führte der schneidige Minister aus, „sondern um mit Freuden ein zur Förderung des sozialen Friedens hochbedeutendes Ereigniß zu feiern. Wenn wir Rathschläge bedürfen, würden wir sie nicht an einer Banketttafel suchen. Die im Wahlkampfe Besiegten haben indessen das Recht, einige Privilegien für sich in Anspruch zu nehmen. Ich bitte Sie deshalb, auf das Wohl aller Anwesenden zu trinken!“ Die sonstigen bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden waren recht bedeutungslos, besonders die des Cabinets-Präsidenten Tirard, der weiter nichts zu sagen wußte, als daß es an der Zeit sei, mit den Partei-Zänkereien ein Ende zu machen und nur eine Geschäftspolitik zu verfolgen. Man hatte erwartet, daß bei diesem sehr passenden Anlaß irgend eine Andeutung von autoritäter Seite über die vom Deutschen Kaiser angeregte internationale Con-

Sein Lebensabend wurde durch traurige Ereignisse, die Schlag auf Schlag seine Schule trafen, schmerlich getrübt. 1552 bedrohte eine Hungernot die Stadt und ihre Bewohner, im Sommer 1553 wütete daselbst eine Pest, die in wenigen Monaten über 2500 Menschen dahinraffte, und im Juli 1554 kam ein Feuer aus, welches in drei Stunden ganz Goldberg in Asche legte, die Kirche sowie die Schule wurde vollständig ein Raub der Flammen; was Trogendorf an Habeseligkeiten und Büchern besaß, Alles ging zu Grunde, nur seine hebräische Bibel rettete er. In Folge einer Aufforderung des Rates von Liegnitz verlegte er die Schule dorthin und setzte mit drei ihm übrig gebliebenen Klässen in der Johanniskirche den Unterricht fort. Er fühlte sich jedoch in Liegnitz in der Nähe desfürstlichen Hoses niemals heimisch und betrieb mit allen Kräften den Wiederaufbau der Schule in Goldberg, wozu aus Schlesien und namentlich aus Breslau ansehnliche Geldbeiträge zusammengebracht wurden. Es war ihm aber nicht vergönnt, das fertige Schulhaus zu sehen. Als er am 20. April 1556 in seiner Schule den 23. Psalm erklärte, traf ihn der Schlag; am Sonntag, dem 26. April verschied er in den Armen seines Schülers Markus Scipio. In der Johanniskirche zu Liegnitz wurde er feierlich beigesetzt, und sowohl hier, wie in Görlitz und Goldberg sind ihm Denkmäler errichtet.

Sein Leben war voller Mühe und Arbeit, aber an seine Arbeit war ein reicher Segen für die Jugend und ihre Erziehung geknüpft, und darum wird das Gedächtniß an ihn in der Geschichte unseres Volkes fortleben.

W. K.

Aus Lichtenbergs Gemälde-Ausstellung.

Gustav Simoni, dessen großes Delgemälde jetzt den dritten Saal in Lichtenbergs Ausstellung allein beansprucht, ist in Deutschland unseres Wissens bisher nur als vorzüglicher Aquarellist bekannt geworden. Durch Tiefe und Leuchtkraft der Farbe erregten seine Schilderungen aus dem orientalischen Volksleben, aus Marokko und der Türkei im Jahre 1888 auf der Dresdener Aquarellausstellung lebhafte Anerkennung. Wenn derselbe Meister nun den Sprung vom Wasserfarbenkünstler zum Delmaler, und zwar gleich mit einer Leistung allergrößten Formats unternimmt, so ist das gewiß ein Wagnis, dem volles Gelingen nicht beschieden sein kann. An coloristischem Können ist diese mehrere Meter breite und hohe Leinwand ein Glanzstück; aber doch werden wir uns nach einiger Betrachtung unbeschiedigt und ohne tieferen Eindruck davon abwenden. Der Grund hierfür liegt sowohl in der Wahl des Gegenstandes wie in der Art seiner künstlerischen Gestaltung.

„Thaus au banquet d'Alexandre le Grand à Persepolis propose l'incendie du Palais“ lautet die Unterschrift des Gemäldes, deren Wiederholung in englischer Sprache dasselbe von voraherein zu einem internationalen Schauspiel stempelt. Diesem Zweck entspricht es vielleicht ganz gut, wenn der hier dargestellte Vorgang uns in keiner Weise innerlich bewegt. Daß eine trunkselige Hetäre selbst einen Alexander zu einem Acte der Barbarei zu verleiten vermöchte, ist eine Thatsache, welche um ihres inneren Gehaltes willen gewiß nicht verdient, im Bilde festgehalten zu werden. Immerhin lassen wir uns auch solche Momentbilder aus der Scandalchronik der Geschichte gern gefallen, wenn wenigstens die in ihnen erscheinende Situation genug von dramatisch-psychologischer Bedeutung in sich schließt, um uns durch die packende Gestaltung von Charakteren und Leiden-

ferenz, die sich mit Vorschlägen über den Arbeiterschutz beschäftigen soll, fallen würde, und ist deshalb in Paris sehr enttäuscht über die Zurückhaltung der Minister. Die Stimmung für die Projekte Kaiser Wilhelms beginnt nämlich zusehends eine wohlwollendere zu werden, nachdem man dieselben zuerst mit feindseliger Kälte aufgenommen hatte. Das mit der Stimmung der großen Massen am besten vertraute „Petit Journal“, dessen Einfluß in keiner Beziehung unterschätzt werden darf, widmet heute einen sehr langen und eingehenden Artikel den kaiserlichen Kundgebungen, der verhältnismäßig recht wohlwollend gehalten ist. Man müsse den Plänen des jungen Herrschers mit Interesse folgen, so lautet etwa kurz resumirt sein Inhalt: es wäre freilich thöricht, mit leidenschaftlicher Gluth den von dem Kaiser gemachten Anregungen zu entsprechen. Vorsicht sei auf jeden Fall für die französische Regierung geboten, bevor man nicht Gewißheit darüber habe, welches Endziel dieselben haben. Indessen dürfe man sie doch keineswegs kurzweg abweisen, sondern müsse zunächst zurückhaltend, aber nicht feindselig, sie prüfen und dem weiteren Verlaufe der Angelegenheit mit Interesse folgen. — Die beabsichtigte Interpellation der Rechten über die Arrestierung des angeblich zur Erfüllung seiner Dienstpflicht nach Frankreich zurückgekehrten Herzogs von Orléans hat heute schließlich nur zu einer recht bedeutungslosen und wenig erregten Diskussion über einen von Cazenove de Prades eingebrachten Antrag betreffend die Aufhebung des gegen die Präsidenten und ihre ältesten Söhne im Jahre 1886 erlassenen Gesetzes, dem zu folge diese für alle Zeit das französische Territorium nicht mehr betreten dürfen, geführt. Der Justizminister widerseite sich kluger Weise dem Antrage, der Dringlichkeit für die Prüfung dieses Vorwurfs, nicht, erklärte aber selbstverständlich, daß die Regierung nicht darauf würde eingehen können, das Gesetz abzuschaffen. Gerade jetzt, wo eben erst eine Periode furchtbartster Aufregung und Gefahr für die Republik überstanden sei, nach den mehr als zweifelhaften Allianzen, zu denen sich die Anhänger der verbannten Prinzen verstanden hätten, könne man dieses für die öffentliche Sicherheit nothwendige Gesetz am wenigsten entbehren. Infolge dieser einfachen aber prächtigen Erklärung beschränkte sich die gesammte Diskussion auf ein paar rein platonische Jeremiaden einiger Redner der Rechten, auf welche die Republikaner nicht einmal zu reagieren für angemessen erachteten. Selbst die Boulangisten verbreiteten sich mäuschenstill und entsernten sich vor der Abstimmung des Cazenove'schen Antrages, um es nicht mit ihren guten Freunden, den Monarchisten, zu verderben, und andererseits auch nicht ihre Allianz mit denselben, die allerdings für Niemanden mehr ein Geheimnis ist, zu offen vor aller Welt zu enthüllen. Der Antrag der Monarchisten wurde dann mit 328 gegen 171 Stimmen abgelehnt, worauf die Wahlyprüfungen den Rest der Sitzung ausfüllten. Was den Herzog von Orléans anbelangt, so ist die nie besonders groß gewesene Theilnahme des Publikums für ihn eher noch im Schwinden, als im Steigen begriffen. Die Schilderungen des comfortablen Zimmers, das man ihm im Palais de Justice angewiesen, sowie der exquisiten Mahlzeiten, die er sich dorthin kommen zu lassen pflegt — die republikanischen Journale veröffentlichten nämlich täglich in malitiosen Absicht die Menüs der „Gefangenenkost“ des Prinzen, deren Zusammenstellung jedem Pariser Gourmand Ehre machen würde, mit der größten Ausführlichkeit — lassen das Mitleid mit dem patriotischen jungen Manne nirgends aufkommen. Im Gegenteil! Man findet jetzt sogar, daß eine, wenn auch möglichst milde Bestrafung des Knaben oder Reclamestreiches ganz am Platze wäre, und daß der Präsident der Republik vielleicht gut thäte, von seinem Begnadigungsberecht

nach einer ein- oder zweimonatlichen Haft des Herzogs Gebrauch zu machen. Jedenfalls hat der junge Herzog seine Absicht, als Märtyrer und glühender Patriot zu erscheinen, gründlich versiegt, worüber er sich wohl auch selbst jetzt keine Illusionen mehr macht.

[Cardinal Lavigerie über die Wehrpflicht der Seminaristen.] Im Gegensatz zu den meisten französischen Bischöfen, welche die den Seminaristen auferlegte Wehrpflicht bejammern und verfluchen, richtet der Cardinal Lavigerie, Erzbischof von Algier und Kartago, an die Oberen der Priesterseminare seiner Diözese ein Rundschreiben, in welchem er eine andere Auffassung des Gesetzes lehrt und den einjährigen Katerndienst als eine für Geist und Körper gesunde Probezeit hinstellt. Den jungen Leuten zu raten, sich unter irgend welchem Vorwand der Erfüllung ihrer Pflicht zu entziehen, wäre, sagt der Cardinal, eine zweifach schlechte That, schlecht gegen das Vaterland und gegen die Jugend, die vor Heimweh wie vor einem Lafer bewahrt werden muß. Über das Verhalten der jungen Seminaristen in der Kaserne läßt sich der Prälat dann einschließen aus, er empfiehlt Mäßigung und Bescheidenheit und eröffnet den unfreiwilligen Soldaten die Aussicht, durch ihre Aufführung und ihr Beispiel die guten Wirkungen zu erzielen, welche sonst von den jetzt abgeschafften Almoines angestrebt wurden. Zugleich verbietet Cardinal Lavigerie den Pfarrern, sich, und wäre es im Interesse der Seminaristen, an die Kaserne heranzudringen und einen Einfluß auf die Theologen zu üben. Diese müssen ihren eigenen Weg gehen lernen, und dann werden sie auch als tüchtige Glieder zur Kirche hineinfahren.

Spanien.

* Madrid, 8. Febr. [General Salamanca.] — Der Herzog von Sevilla.) Soeben trifft von Cuba die saach bereits nach Berlin übermittelte) Nachricht ein, daß der Generalcapitán der Insel, der General Salamanca, dem Fieber erlegen ist. Der General Salamanca war es, so wird der „Boss. Itg.“ geschrieben, der während des Karolinenkriegs seinem Chauvinismus die Bügel schießen ließ und den Roten Adlerorden, welchen der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm ihm gelegentlich seines Besuchs in Valencia überreicht hatte, in Begleitung eines nicht sehr christlichen Schreibens zurückstiehlt. Er entstammt einer altdänischen Familie. Sein Privatleben war anstößig, sein politisches Leben war das eines reichhaberischen Schreibers; als Soldat galt er für tüchtig. Die Insel Cuba wird seit langer Zeit von der spanischen Regierung als eine Art Verpflegungsanstalt für diesen Generalen benutzt, welche man ihres politischen Treibens wegen aus dem Mutterland entfernen, oder deren Vergnügensverhältnisse man wieder ordnen will. Bei der zuerst bezeichneten Classe gehörte auch Salamanca, der erst im vorigen Jahre nach der Havanna ging. Er ist 60 Jahre alt geworden. — Dem Herzog von Sevilla, der vor einigen Jahren wegen seines ungebührlichen Auftretens gegen die Königin-Regentin des Landes verniesen worden war, ist die Rückkehr gestattet worden, nachdem er während der Krankheit des jungen Königs die Königin-Mutter in einem Briefe um Verzeihung gebeten hatte.

Nürnberg.

[Über die rumänische Minister-Anklage] wird der „Neuen Freien Presse“ aus Bukarest, 5. Februar, geschrieben:

Wer den Abgeordneten Panu und seine Leistungsfähigkeit für das öffentliche Leben Rumäniens noch nicht gekannt hat, der könnte ihn anlässlich seiner Rede zu Gunsten der Anklage gegen das Ministerium Bratișoara zu Genie kennen lernen. Panu ist eben nicht blos der Herausgeber, sondern auch die Seele der Lupia, wie diese zu jedem dreisten Angriff gegen Autorität und Gesetz, zu jeder Verdächtigung des politischen Gegners, zu jeder Beijimpfung andersdenkender Politiker unter allen Umständen bereit, aber unbekümmert und lässig, sobald es sich um eine positive Thätigkeit handelt. Dennoch war auch seine Rede zunächst weniger eine Vertheidigung der Anklage, als eine Schmähung der früheren „vereinigten Opposition“ gegen die Regierung Ioan Bratișoara's. Aus den früheren Gegnern der auswärtigen Politik dieses Cabinets und seiner Verwaltung, aus den Widersachern der Landesbefreiungen und der Kronomänen jener opportunistischen Zustimmungsmänner geworden. Es steht nur noch, daß der von den Junimänen als theilweise Freunden der National-Liberalen und wohl auch an höheren Wünschen befärbte, ehemals so ungemein populärer Plan einer Minister-Anklage fallen gelassen werde, und das Cabinet Bratișoara's könne sich als vollständig rehabilitiert erachten. Den prinzipiellen Bedenken gegen das System der Minister-Anklage tritt Panu mit der Erklärung gegenüber, daß die Minister-Anklage in einem Lande wie

den frisch empfundenen Gestalten der derben Lademädchen erfreuen, welchen ihre ernste Ausgabe die fröhliche Laune nicht verdorben hat. Die bleiche Genossin im düstigen Trauerkleide, welche still dabei sitzt, schaut um so ernster auf den Kranz aus weißen Rosen, welcher unter ihren fleißigen Fingern entsteht. Das sind Gestalten von geundesten Realistik, stott und sicher hingemalt. Eine theatralisch zurecht gemachte Lärmcene, wie sie A. Reiss's große Leinwand „Gericht“ bietet, kann an Tiefe der Wirkung damit gar nicht wettelefern — und auch auf der überlebensgroßen „Grablegung Christi“ von Gyula Steila wird der Beschauer kaum etwas finden, was er nicht schon anderwärts hunderthalb mit derselben akademischen Langeweile gemalt gesehen hätte.

Ein Bild von pikantem Reiz ist Joseph Block's „Bathseba“, eine nervöse, dunkelhaarige Schönheit, welche auf dem Dache ihres Hauses hingestreckt, die schlanken Glieder nach dem Bade von zwei Dienerinnen abtrocknen läßt. Das lachsfarbene Kissen auf ihrem Ruhbett geht mit dem schimmernden Elsenbeinton des Körpers zu einer etwas weichlichen, aber originellen Wirkung zusammen.

Von Figurenbildern beansprucht dann außer zwei Pastellen von Dvorak mit Ringelschänen von herzigen kleinen Buben und Mädeln und dem tüchtig gemalten, aber allzu stark auf Rührung hinausgespielten Genrebild „Die Stiefelkinder“ von W. Clemens noch Louise Max-Chrler's „Madonna“ eine Erwähnung. Nicht als ob das ein vorzügliches Bild wäre — sondern weil es mit seiner rein äußerlichen Anhäufung von Motiven recht deutlich zeigt, wie wenig unsere modernen Madonnenmaler und -malerinnen mit dem Herzen bei der Sache zu sein pflegen. Hat diese großhäufige, blonde Oberbayerin nun aus dem vor ihr liegenden Notenbuche gefungen, bevor sie ihre Paradestellung mit den Blüthenzweigen im Arm einnahm, oder hat sie an dem Spiel ihres Bambino mit der Schwalbe teilgenommen? Ein Motiv macht hier das andere tot, weil keines innerlich durchdrungen ist.

Vielf Schönes bieten die ausgestellten Landschaften, unter welchen diesmal die Schilderungen des bewegten Wassers in besonders trefflichen Werken vertreten sind. Aus Dill's „Morgen auf der Giudecca“ weiß es uns wie eine frische Brise von der Adria her an; Smidh-Hald zeigt uns wie in seiner „Rückkehr vom Fischerfang“ die ruhige See in gleißender Nachmittagsbeleuchtung, F. G. Morgenstern (München) in einem Motiv von der holländischen Küste die vom steifen West aufgewühlten schwarz-grauen Wellen der Nordsee. Limpert's „Reiter an der Schie“ und „Holländische Landschaft“, Siemering's Motiv aus dem Riesengebirge und Wilhelm Feldmanns kleines Cabinetbildchen sind bei sehr verschiedenem Format und Malcharakter doch gleichermassen anziehende Leistungen.

M. S.

Universitäts-Nachrichten. Der zum Professor in Halle ernannte Dr. Karl Geldner lehrte vergleichende Sprachwissenschaft. Er schrieb folgende Bücher: „Über die Metris der jüngeren Avesta“ (Tübingen 1877), „Studien zur Avesta“ (Strasburg 1882), „Drei Vasen aus der Zendavesta“ (Stuttgart 1884), „Avesta, die heiligen Bücher der Parseen“ (Wien) und „Bedeutsche Studien“ (mit Böhl). Zur Zeit ist Dr. Geldner mit der Bearbeitung eines Avesta-Wörterbuchs beschäftigt. Er steht jetzt im 37. Lebensjahr. — Aus den Mitteln der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte hat die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften dem Privatschenkten Dr. Löwenfeld-Berlin für seine Bemühungen um die neue Ausgabe der Dassische regesta pontificum romanorum einen Ehrenpreis von 900 M. und dem Professor v. Kluckhohn-Göttingen für eine Aufsuchung und Sammlung von Acten zu einer Geschichte des Bauernkrieges in Sachsen, Thüringen, Hessen 3000 M. bewilligt.

Nunmehr, wo die öffentliche Meinung allein noch kein Cabinet zu stützen vermöge, als eine Art Abdredungsmittel nothwendig sei. Noch weniger haben natürlich für ihn die gegen den vorliegenden Anklagefall laut gewordenen Bedenken eine Bedeutung. Er will nun einmal die Regierung Joan Bratiano's um jeden Preis für alle Zukunft ruiniere und versteigt sich in seiner bekannten Dreistigkeit sogar bis zu der Erklärung, daß man für den Fall einer Ablehnung der Minister-Berantwortlichkeit die verantwortliche Stelle höher oben, also auf dem Throne suchen müsse. Vom Inhalt des von ihm vertheidigten Anklage-Antrages sprach Panu nur insoweit, als er meinte, daß Bničiu ja doch nur die Häufigkeit und Unrichtigkeit einiger, aber nicht aller Anklagepunkte nachgewiesen habe.

Der Folgerung Panu's, daß die Parlaments-Majorität mit der Einsetzung einer Untersuchungs-Commission gegen das Ministerium Bratiano auch schon dessen Strafbarkeit zugegeben habe und demnach zur Annahme des Anklage-Antrages moralisch verhalten sei, trat der Abgeordnete Chrysenghi mit der Erklärung entgegen, daß die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission ganz und gar kein Präjudiz für eine Anklage oder Beurtheilung zu schaffen vermöge. Am allermeisten im vorliegenden Falle, wo der incorrecte Vorgang der Untersuchungs-Commission der Kammer die Ablehnung des auf unrichtigen Vorwürfungen beruhenden und auch formell unberechtigten Anklage-Antrages zur Pflicht mache.

Der nun folgende Vertheidiger des Anklage-Antrages, Abgeordneter Apostoleanu, war sich allem Anschein nach der unangenehmen Lage bewußt, in welche ihn die nothgedrängte Vertheidigung eines teilweise auf seinen Namen hin zu Stande gekommenen, dabei aber unhaltbaren und noch dazu durch die Rede Panu's compromittierten Antrages bringen mußte. Denn obgleich Apostoleanu id der Zeit zwischen gestern und heute Gelegenheit genug hatte, über seine Rede nachzudenken, so hat er doch zur Widerlegung des Gegners des Anklage-Antrages nichts Besseres als die Erklärung zu producieren vermoht, daß die im Untersuchungsbericht von Bničiu nachgewiesenen Freihämer und Unrichtigkeiten sich ohne Wissen und Willen der Commission eingeschlichen hätten!

Um so glänzender hat dafür heute P. P. Carp seine Aufgabe gelöst, indem er dem Antrage Anklage, seinen Urhebern und Befürwortern mit scharfer Dialect auf den Leib rückte. Carp bekannte sich zwar im Verlaufe seiner Rede als principiellen Gegner der Minister-Anklage, welche nach dem Zeugnis der Gesichter auch nur zu Zeiten eines Bürgerkrieges oder unmittelbar nach einem solchen in Anwendung kam. Aber auch die Räumer habe sich mit 81 gegen 79 Stimmen gegen die Anstrengung eines politischen Prozesses gegen die Regierung Joan Bratianos ausgesprochen, und seien es offenbar nicht lauter Junimisten gewesen, welche die Zurückweisung des betreffenden Antrages Blahremberg's votirt hätten. Jedenfalls habe dieselben Abstimmungs-Ergebnisse die Überzeugung zu Grunde gelegen, daß ein politischer Prozeß, in welchem die individuellen Ansichten des Anklägers auch dessen Urtheil als Richter bedingen, dem Lande unmöglich zum Heile gereichen könnte. Ware mit dieser Art politischer Verfolgung erst einmal ein Anfang gemacht, dann wären die weiteren Folgen ganz unabsehbar. Die Verufung Panu's auf die früheren Wünche der "vereinigten Opposition" weiß Carp mit dem Bemerkern zurück, daß es ein Glück für diese "vereinigte Opposition" gewesen, daß sie nicht in die Lage gekommen sei, die Schicksale des Landes nach ihrer vorgefassten Meinung zu lenken, da in diesem Falle die Ermierung des national-liberalen Regimes die nächste Folge gewesen wäre. Mit gutem Grunde habe die Mehrheit der gegenwärtigen Kammer das Mandat der Untersuchungs-Commission gegen das Cabinet Joan Bratiano auf die Constatirung eventueller gemeinsamer Verbrechen beschwankt. Was aber der Bericht dieser Commission biete, sei lediglich eine Zusammenfassung alles dessen, was im Verlaufe von zwölf Jahren an oppositionellen Polemiken gegen die national-liberale Regierung geleistet worden ist. Alles, was man in dieser Richtung austöbern konnte, habe im Berichte der Untersuchungs-Commission Platz gefunden. Die Folge davon sei, daß auf vierundachtzig Seiten nur ein einziger Fall erwähnt wird, welcher Veranlassung zu einer strafgerichtlichen Verfolgung nach gemeinsam Rechte geben könnte. Dieser aber betreffe eine angebliche Veruntreuung von 460 Lei! In demselben Grade, in welchem die eigentliche Aufgabe der Untersuchungs-Commission in den Hintergrund geschoben wurde, ist natürlich das politische Element in den Vordergrund getreten, zu dessen nachträglicher Genehmigung die Kammer jetzt ebenso wenig Veranlassung hat, wie zur Zeit, als sie den von Blahremberg angestrebten politischen Prozeß gegen die Regierung Bratianos mit 81 gegen 79 Stimmen abgelehnt hatte.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar 1890 stattgehabten
Sterblichkeits-Vorfälle.

Namen der Städte.	Ginwohner per Tausend Bewohner auf 1000 Einwohner	Namen der Städte.	Ginwohner per Tausend Bewohner auf 1000 Einwohner	Namen der Städte.	Ginwohner per Tausend Bewohner auf 1000 Einwohner
London	4 422	Leipzig	287	Braun- schweig	19,6
Paris	2 261	Dresden	276	Halle a. S.	24,1
Berlin	1 492	Köln*	22,7	Dortmund	89
Petersburg	978	Brüssel	267	Essen	21,0
Wien	822	Magdeburg	183	Bozen	73
in Vororte	523	Frankfurt	180	Görlitz	71
Budapest	463	am Main	171	Würzburg	61
Wrocław	446	Königsberg	161	Frankfurt	59
Rom	410	Benedig	157	a. d. Oder	29,2
Breslau	324	Chemnitz	125	Duisburg	53
Bororte	304	Danzig	121	Minden	31,2
München	291	Stettin	107	Gladsbach	51
	29,3		18,0	Viegnitz	23,7

* mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

-n. Concert der Gesangs-Vereinigung Breslauer evangelischer Lehrer.

Männergesangvereins-Concerne zu arrangiren hat seine beideren Schwierigkeiten. Die einschlägige Literatur ist quantitativ ebenso reichhaltig wie qualitativ armelig. Renommire Componisten kommen mit Werken für gemischten Chor weit eher auf ihre Rechnung und so bleibt denn den Männerchören kaum etwas Anderes übrig als die wenigen guten alten Sachen immer und immer zu wiederholen oder mit neuen zweifelhaften Compositionen zu experimentiren. Als ein solches Experiment betrachten wir die Aufführung der "Todtenklage der Gothen" von M. G. Sachs. Der Componist zeigt überall den besten Willen, bekannte und berühmte Motiven nachzuverfahren, aber seine Schwingen sind nicht stark genug, um sich über die Alltäglichkeit zu erheben. Der Chorsatz ist theiss unbefolzen, theils contrapunktisch gefüllt und die Behandlung des Orchesters verräth überall den wenig routinierten Neuling. Gejungen wurde das Stück correct rein und mit Verständniß. Herr Mustekdirector Flügel hat das ihm anvertraute leistungsfähige Stimmmaterial in verhältnismäßig kurzer Zeit tüchtig gehüllt und für künstlerische Zwecke brauchbar gemacht. Der Verein verfügt über ausgiebige kräftige Bassen und über relativ gute sangvolle Tenore. Die Intonation war durchweg rein und sicher, das Zusammensingen präcis und sauber. — Voll und wichtig lang ein recht mittelmäßiges Arrangement des Beethoven'schen Liedes „Die Himmel röhnen des Ewigens Ehre“, zart und innig das zwar etwas zopfige, aber immerhin ansprechende und gemüthvolle „Der Herr ist mein Hir“ von B. Klein, einem ehemals hoch angesehenen, jetzt aber fast verschollenen Tonseher. — Die Reihenfolge der Compositionen für Männerchor wurde in angenehmster Weise durch Solovorträge, welche Fr. Anna Stephan, Fr. Alice Mattersdorff und Fr. Marie Franz ausführten, unterbrochen. Von der Erstgenannten hörten wir Liszt's „Es war ein König in Thule“ und Rubinstein's „Hinaus ins Weite“ und von Fr. Mattersdorff den ersten Satz aus Beethoven's g-dur-Concert. Die zweite Hälfte der Aufführung (Chöre von Mendelssohn, Silcher und Pache, Lieder für Alt von Böllner, Weber und Schubert, sowie das durch Fr. Franz interpretierte Weber'sche Concertstück) mußten wir leider versäumen.

* Schlesisches Museum der bildenden Künste. Im Saal Nr. III der Gemäldegalerie ist als neueste Erwerbung ein Blumentafel „Rhododendren“ von Margarethe Roosenboom, der gesieerten holländischen Blumennärrerin, ausgestellt.

* Aus dem botanischen Garten. In dem unweit vom Eingange des botanischen Gartens befindlichen Warmhause, welches interessante Tropenpflanzen beherbergt, blühen mehrere Exemplare tropischer Orchideen, darunter eine mit seltenem Blüthenreichtum. Die gesammte Flora des Warmhauses ist, Dank der fachkundigen Pflege, herrlich entfaltet und gewährt dem Pflanzenfreunde einen hübschen Anblick. — Nachdem heute Nacht Frost eingetreten, wird die Schiffschuhbahn auf dem Teiche des botanischen Gartens wieder befahren. Die Bahn ist in gutem Zustande und erstreckt sich von der nördlichen Ausbuchtung des Teiches bis an den Kaiser Friedrich-Platz. Der Zugang zur Eisbahn befindet sich an der paläontologisch-morphologischen Partie im Centrum des Gartens. — Die beiden zur Ausschmückung des Institutsgebäudes des botanischen Gartens im Auftrage der Verwaltung von dem Porträt- und Decorationsmaler Josef Langer hier selbst angerichteten idealen Landschaftsbilder mit Theophraust resp. Attis im Vordergrunde, welche ursprünglich für das sehr beeingleiche Bistubus bestimmt waren, schmücken den großen Hörsaal des Institutsgebäudes.

R. Verdenkung der Fremdwörter im Eisenbahnbverkehr. Nachdem schon im vorigen Jahre verschiedene Ausdrücke wie Blatt, Retourbillett, combinirbares Rundreisebillett &c. in Fahrschein, Rückfahrschein, zusammenstellbares Rundreisebillett verdeckt worden sind, wird in diesem Jahre die Einführung einer weiteren Anzahl deutscher Ausdrücke für die bisherigen Fremdwörter angestrebt. Bis zum 1. Oktober I. J. sollen alle Anschriften, Stempel &c. in dieser Hinsicht geändert werden und die Eisenbahndienststellen haben bereits die Anweisung erhalten, sich nur noch den neuen Bezeichnungen zu bedienen. Mit der Veröffentlichung der Titel der Beamten ist noch nicht begonnen worden, es bleibt also noch der Director (Direction), Inspector (Inspection), Portier &c. Auch an dem Worte Station ist nicht gerüttelt worden, dagegen hat das Stationsgebäude weder Corridor noch Restaurant und Toilette, sondern Gänge, eine Bahnhofswirtschaft und Waschzimmer, der Perron ist mit Bahnsteig geworden, die Gepäck-Expedition zur Gepäck-Abbefertigung. Die Güter-Expedition hat sich in eine Güter-Verwaltung umgewandelt, die Transporte in Sendungen, der Local- und Transit-Verkehr in Binnenz- und Durchgangs-Verkehr. Die eingelieferten Frachtstücke dürfen nicht mehr, wie bisher, Gossis, die Aufschrift nicht mehr Adressen, der Empfänger nicht mehr Adressat genannt werden. Die Formulare haben Drucksachen Platz gemacht und ein Entschlags-Anspruch ist zu erheben, anstatt wegen Mehrzahlung oder der gleichen eine Reclamation einzureichen.

y. Eisenbahnbverkehr. Unter den gegenwärtigen Verkehrsartikeln nehmen die Holztransporte einen sehr hervorragenden Theil ein. Die umfangreichsten Sendungen gelangen von Ungarn und Galizien aus zur Einbeziehung. Durchfahrt, und besondere Aufgaben erregen die ungeheuren Stämme und Kanthölzer. Diese kommen meist von Upsilon (Karl Vüttig), Grybo (Kasten u. Söhne), Chabowska (Gutfreund), Skarée (Grünfeld) und Zagorany und sind nach Breslau (Fabriken für Eisenbahnwagenbau), Waldburg, Görlitz, Leipzig, Halle, Trotha, Kappel und Dresden geliefert. — Die Güter-Expedition hat sich in eine Güter-Verwaltung umgewandelt, die Transporte in Sendungen, der Local- und Transit-Verkehr in Binnenz- und Durchgangs-Verkehr. Die eingelieferten Frachtstücke dürfen nicht mehr, wie bisher, Gossis, die Aufschrift nicht mehr Adressen, der Empfänger nicht mehr Adressat genannt werden. Die Formulare haben Drucksachen Platz gemacht und ein Entschlags-Anspruch ist zu erheben, anstatt wegen Mehrzahlung oder der gleichen eine Reclamation einzureichen.

* Eisenbahnbverkehr. Unter den gegenwärtigen Verkehrsartikeln nehmen die Holztransporte einen sehr hervorragenden Theil ein. Die umfangreichsten Sendungen gelangen von Ungarn und Galizien aus zur Einbeziehung. Durchfahrt, und besondere Aufgaben erregen die ungeheuren Stämme und Kanthölzer. Diese kommen meist von Upsilon (Karl Vüttig), Grybo (Kasten u. Söhne), Chabowska (Gutfreund), Skarée (Grünfeld) und Zagorany und sind nach Breslau (Fabriken für Eisenbahnwagenbau), Waldburg, Görlitz, Leipzig, Halle, Trotha, Kappel und Dresden geliefert. — Die Güter-Expedition hat sich in eine Güter-Verwaltung umgewandelt, die Transporte in Sendungen, der Local- und Transit-Verkehr in Binnenz- und Durchgangs-Verkehr. Die eingelieferten Frachtstücke dürfen nicht mehr, wie bisher, Gossis, die Aufschrift nicht mehr Adressen, der Empfänger nicht mehr Adressat genannt werden. Die Formulare haben Drucksachen Platz gemacht und ein Entschlags-Anspruch ist zu erheben, anstatt wegen Mehrzahlung oder der gleichen eine Reclamation einzureichen.

XV. Vocal-Comites des Vereins gegen Verarmung und Bettelrei-

Die fahrtsgemäße Jahresversammlung der Mitglieder findet Freitag,

14. d. Mts., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Röster'schen Brauerei,

Friedrich-Wilhelmstraße 68, statt. Auf der Tagesordnung steht der Ber-

icht über die Thatigkeit des Comites im vergangenen Jahre durch den Vorstandes, Diakonus Konrad, und die Neuwahl des Vorstandes.

* Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 2. bis 8. Februar 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 61 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 235 Kinder geboren, davon waren 199 ehelich, 36 unehelich, 225 lebendig (115 männlich, 110 weiblich), 10 todgeboren (3 männlich, 7 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (ercl. Todtgeboren) betrug 178 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 39 (darunter 6 unehelich Geborene), von 1-5 Jahren 20, über 80 Jahre 3. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Röteln 1, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 8, an Wochenbettfeier 1, an Acne 1, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Derm.-Krankheiten 7, an anderen Infektionskrankheiten 2, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 10, an anderen Krankheiten des Gehirns 16, an Lungenschwindsucht 23, an Lungens- und Luftröhren-Entzündung 9, an anderen acuten Krankheiten der Atmungs-Organen 3, an anderen Krankheiten der Atmungs-Organen 25, an allen übrigen Krankheiten 57, in Folge von Beruhigung 1, in Folge von Selbstmord 1, unbekannt 4. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 29,16, in der betreffenden Woche des Vorjahrs 29,57, in der Vorwoche 28,83.

* Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 2. bis 8. Februar 1890 betrug die mittlere Temperatur -2,1° C., der mittlere Luftdruck 755,8 mm, die Höhe der Niederschläge 0,11 mm.

* Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 2. bis 8. Februar 1890 wurden 48 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 24, an Unterleibs-typus 3, an Scharlach 19, an Masern 1, an Kindbettfeier 1.

B. Humboldt-Verein für Volksbildung. Den letzten Sonntagsvortrag hielt im Musiksaale der Universität Herr Dr. med. Richard Kaiser über das Thema: „Sur l'histoire des épidémies et des épidémies de la maladie“. Der Vortragende führte etwa Folgendes aus: Die letzte Influenza-Epidemie hat durch die auffallende Thatache, daß eine vergessene und verschollene Krankheit nach langer Pause plötzlich die ganze Erde überflutet, das Interesse für eine geschichtliche Betrachtung der großen Volkskrankheiten geweckt. Es gibt epidemische Krankheiten, die seit jeher und auch heute noch herrschen, wie die Malaria (Wechselfieber) und die Tuberkulose (Schwindfieber). Als Beispiel einer Seuche, die Jahrhunderte lang gebaut, aber jetzt seit zweihundert Jahren verschwunden ist, läßt sich die Pest, die sogenannte Beutelpest betrachten. Die größten Verheerungen richtete diese Krankheit als schwärziger Tod an. Ein zweites Beispiel einer verschwundenen Krankheit ist der Aussatz, der früher eine allgemeine Plage war, jetzt aber nur noch in einigen Winkeln der Erde existiert. Besonderes Interesse erregt eine epidemische Krankheit, die unter dem Namen „der englische Schweiß“ nur vom fünfzehnten bis sechszehnten Jahrhundert aufgetreten ist. Zu denjenigen Krankheiten, welche als Volksseuchen erst im Anfang des Mittelalters begonnen haben, gehören Pocken, Masern und Scharlach. Ein Alter von nicht über 100 Jahren haben in der heißen Zone die sogenannte Dengue und das geiße Fieber. Die Cholera hat im Jahre 1817 zum ersten Male europäischen Boden beendet und die Diphtheritis ist als allgemeine Epidemie erst seit 30 Jahren bekannt. In früherer Zeit hat man das Ereignisse und Veränderungen von Epidemien in phantastischer Weise zu deuten gesucht; jetzt ist es der Wissenschaft gelungen, besonders durch Entdeckung der niedrigsten Pilze (Pilzarten) als Ursachen der epidemischen Krankheiten, einiges Licht in das Dunkel der Geschichte der Volksseuchen zu bringen und selbst die Aussicht auf erfolgreiche Bekämpfung derselben zu eröffnen. Bei zwei epidemischen Krankheiten hat bereits seit längerer Zeit merkliche Einsicht und Thatkraft große Erfolge aufzuweisen, nämlich bei der Malaria durch Trockenlegung von Sumpfland und bei den Pocken durch die Schoppenimpfung. Dank der Leistungen der öffentlichen Gesundheitspflege hat der Typhus an Ausbreitung verloren und ist als Hunger- oder Flecktyphus eine seltene Krankheit geworden. Es ist zu erwarten, daß durch den Fortschritt der Kultur, Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen und durch die Entwicklung der Wissenschaft noch Größeres geleistet werden wird. — Die zahlreichen Zuhörer folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Redners und spendeten reichen Beifall.

* Der Kaufmännische Verein „Einigkeit“, gegr. 1878, veranstaltet Sonnabend, 15. Februar c., in den Sälen des Cafè restaurant seinen diesjährigen Masenball.

* Die eingeschriebene Hilfsklasse Nr. 58 für Architekten, Ingenieure und Techniker Deutschlands, gegründet vom Deutschen Techniker-Verein, Berlin C., bat nach der Zusammenstellung der Generalversammlung veröffentlicht worden ist, in den letzten fünf Jahren rund 50 000 Mark an Kranfgelben verausgabt. Von den etwa 900 Krankenstellen kamen 384 auf leichte Erkrankungen und 450 auf schwere Krankheiten. Trotz der großen Inanspruchnahme ist die Vermögenslage der Kasse eine günstige zu nennen.

St. Preussischer Beamtenverein, Bezirkverein Breslau. Am Montag, 10. h., fand im Wartheal des Niederschlesisch-Niederschlesischen Bahnhofs eine Versammlung der Mitglieder des Beamtenvereins statt. In derselben hielt Professor Dr. Parkh einen Vortrag über „Frankreich in Afrika“. Zur Bezeichnung seiner Ausführungen hatte der Vortragende eine Kartenfizette entworfen, die unter die Zuhörer verteilt wurde.

Frankreich verlor im Jahre 1815 fast alle ehemals großen und bedeutenden Kolonien. Den Anfang von Neuerwerbungen in fremden Erdtheilen machte die Besetzung Algiers. Seit 1839 ist von den Franzosen für diese Kolonie die ungeheure Summe von 5 Milliarden aufgewendet worden, während sie nur 1/4 Milliarde Einnahme gewährte. Durch die Besetzung von Tunis, dem Nachbarlande Algiers, hat diese wichtige französische Besitzung in Afrika eine gute Abrundung und Verstärkung erfahren.

Die Erwerbung und allmäßige Ausdehnung der Colonie Senegal ein fanf seitens des Vortragenden eine etwas eingehendere Darstellung. Die Colonie umfaßt bereits über 3000 Quadrat-Meilen mit 450 000 Bewohnern. Inzwischen derselbe in jüngster Zeit sich noch mehr nach Süden und Südosten ausgebreitet hat, entzieht sich noch der genauen Kenntnis. Außer diesen beiden Ländern besitzt Frankreich ein großes Gebiet am Ogowe (am Congo), dessen Verwertung freilich erst der Zukunft vorbehalten ist, die Niederlassung von Obok am Roten Meere und verschiedene Inseln an der Westküste Afrikas und Niederlassungen auf Madagaskar, welches große Insel fast ganz unter französischem Einfluß steht.

a. Eisenbahnen-Bestellkarten. Diese Bestellkarten sollen laut Bestimmung der kgl. Eisenbahn

(Fortsetzung.)

Wasserleitung. Am verflossenen Sonnabend Nachmittag trafen circa 40 Mitglieder der Breslauer Ortsgruppe des Niedergebirgs-Vereins hier ein und fuhren in Schlitten nach Krumbühel, von wo aus sie am folgenden Sonntag die Ruffahrt zum Mittagstein und zur Prinz Heinrichsbaude unternahmen. Nachdem die Gesellschaft in der Baude eine dreistündige Rast gehalten und ein treffliches Mittagsmahl eingenommen hatte, erfolgte auf vorzüglicher Bahn aus Hörmerschlitten die Fahrt zu Thale, welche eine halbe Stunde dauerte und ohne Unfall von Staaten ging. Abends kehrten die Touristen über Hirsberg nach Breslau zurück. — Ueber den Rothstand unter den ausständigen Glasarbeitern an der böhmischen Grenze wird berichtet: Dieser Tage kam in Morgenstern ein Gendarm in einer solchen Glasarbeiterfamilie, um hier das Familienoberhaupt, welches sich längst bei den Tumulen betheiligt haben soll, zu verhaften. Nichts war mehr in der niedrigen Stube vorhanden, als ein Tisch und eine Bank, auf welchen die einzelnen Familienmitglieder — sechs an der Zahl — saßen. Die Kinder hatten nichts weiter an als ein zerrissenes Hemdchen, zudem war es auch nicht gerade warm in der Stube. Bei Bornahme der Leibesvisitation fand der Beamte keinen Kreuzer bei dem Manne. Die Scene, welche sich bei dem Abschiede dieses Mannes von seinen Angehörigen abspielte, lässt sich nicht beschreiben. Im Verlauf der vorigen Woche wurde von der Ortspolizei im benachbarten Orie Tannwald ein Mann wegen Bettelns arretirt. Derselbe gab an, Glashäusler zu sein. Seine Familie, welche schon zwei Tage nichts gegessen habe, habe ihn ersucht, Brot zu bringen, weshalb er keinen anderen Ausweg wußte, als Betteln zu gehen. Heute Nachmittag waren die Stadtverordneten in corpore zu Wagen nach Steinleiffen gefahren, um das dortige Quellgebiet und die Vorarbeiten für die städtische Wasserleitung in Augenschein zu nehmen. Nachstes Freitag wird Ingenieur Thiem aus Leipzig, welcher mit der Leitung der Ausführungsarbeiten betraut ist, in besonderer Sitzung der Stadtverordneten Bericht über den Stand des Projectes erstatten.

Sagan. 7. Februar. [Abiturienten-Prüfung.] Die Abgangsprüfung am hiesigen Lehrer-Seminar, welche im Beisein des Provinzialschulrats und Consistorialrats Eismann aus Breslau, des Regierungs- und Schulrats Altenburg aus Biegitz und des General-Superintendenten Dr. Erdmann aus Breslau bis heute Abend abgehalten wurde, hat einen sehr günstigen Verlauf genommen, da sämtliche 25 Abiturienten das Examen bestanden.

+ Sagan. 9. Februar. [Feuer — Goldene Hochzeit — Fernsprech-Einrichtung. — Verlieren.] In Nikolausmünde bei Halbaur brannte am Donnerstag Abend die Befestigung des Schwarzwischändlers G. Schiller gänzlich nieder. Da Windstille herrschte, konnte das Feuer auf seinen Herd beschrankt werden. Man vermutet Brandstiftung. — Im Erdmannshof bei Rauburg feierte am Mittwoch das Maurermeister Lehmann'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser hat dem noch rüstigen Jubelpaar ein ansehnliches Geldgeschenk überwiesen. — Nun wird auch Sagan die Vortheile der Fernsprech-einrichtung bald erhalten. Da die Theilnehmerzahl für eine Fernsprech-einrichtung innerhalb Tagens die geforderte Höhe erreicht hat, so ist in der letzten Sitzung, welche die Interessenten abhielten, beschlossen worden, zunächst die Fernsprecheinrichtung für die Stadt herzuführen. Man wählt sodann ein Comitis, welches die erforderlichen Schritte zur baldigen Errichtung einer Verbindung mit Berlin und dem Niederlausitzer Fernsprechhochthu soll. Dem Comitis gehören an die Herren Bürgermeister Wülfel, Fabrikbesitzer Weiß, Kaufmann Jonas, Tuchfabrikant Wärthold und Procurist Arent. — Der Ernestine Benack, welche bei dem Bauernbesitzer Brendel resp. dessen Familie in Kunau seit 40 Jahren bedient ist, ist von der Kaiserin Wittwe Augusta, kurz vor deren Ende, für die treuen Dienste ein goldenes Kreuz verliehen worden.

B. Saara. 10. Februar. [Feuer. — Bahn.] Gestern früh gegen 4 Uhr brannte in Maaben ein Haus nieder. — Die Herren Cohn, Besitzer der Zuckerfabrik Penkendorf und Pächter der Domänen Laasen, Saara und Neudorf des Majorats Laasan, beabsichtigen, von Penkendorf nach dem hiesigen Bahnhofe eine schmalspurige Bahn zu bauen, da der Transport der Kohle von der Bahn und des Zuckers zur Bahn bedeutende Summen erfordert, durch deren Ersparnis die Kosten der Bahn-anlage in wenigen Jahren gedeckt sein dürften.

S. Neumarkt. 9. Februar. [Fortbildungsschule.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Versammlung Mittheilung von einer Verfügung der kgl. Regierung gemacht, nach welcher dieselbe mit der Bewilligung von 400 M. für die hiesige Fortbildungsschule mit der Maigabe bewilligt, daß seitens der Commune für denselben Zweck ein Beitrag von gleicher Höhe aufgewendet wird.

Namslau. 9. Februar. [Stadtverordneten-Versammlung.] Gestern fand die erste Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Landau, des vor kurzem verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Postmeister Krause. Alsdaun erfolgte die Einführung der wieder- und neuwählten Stadtverordneten durch den Bürgermeister Waschke. Bei der Wahl des Bureaus wurden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Landau (Vorsitzender), Müllermeister Vogt (Stellvertreter), Rentmeister Sonntag (Schriftführer), Kaufmann Ploofke (Stellvertreter). Das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut über die Herstellung von Bürgersteinen, wonach die Interessenten bei Legung von Trottoirs und Granitsteinen einen Kostenbeitrag zu leisten haben, wurde genehmigt. In Betreff der Umgestaltung der St. Andreaskirchstraße wurde ein Beschluss bis nach Festsellung des Etats für das neue Rechnungsjahr vertagt. Der Bericht der Commission, betreffend die Revision der auf Kosten der Stadt angeschafften Utensilien und Büchern lautet dahin, daß ein großer Theil derselben fehlt. Mit Rücksicht darauf, daß sich jetzt nicht mehr feststellen läßt, wenn ein etwaiges Verschulden dabei zur Last fällt, beschließt die Versammlung einen weiteren Verfolgen dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen.

© Neisse. 9. Februar. [Begegnung. — Selbstmord. — Ver-schwinden.] Am 4. d. M. wurde auf dem hiesigen St. Rochus-Kirchhof unter großer Beteiligung der am 1. Februar an der Influenza verstorbene Apotheker Schubert aus Mogwitz beerdigt. — Am 26. v. M. fand man in dem Gefäß an der Neisse unweit des Schiebhauses verschiedene weibliche Kleidungsstücke, sowie ein Gesindebuch, auf den hier nicht bekannten Namen Theophile Finkler aus Gleiwitz lautend. Die angestellten Nachforschungen waren vergeblich, bis gestern Nachmittag von einem Fischer nicht nur eine weibliche Leiche, jedenfalls mit derjenigen der Finkler identisch, ein Stück unterhalb von dem Platz, wo die Sachen lagen, gefunden, sondern ein Stück davon auch noch eine männliche, bis jetzt noch nicht recognoscirte Leiche gelandet wurde. — Ein weiterer Selbstmord kam heute Morgen gegen 3 Uhr in der Kaserne des Feb.-Artillerie-Regiments v. Clausewitz Nr. 21 vor, indem sich daselbst der Sergeant Blech von der 1. Batterie erschoss. — Der Gerichtsassessor Artelt vom kgl. Landgericht in Döls ist zur kgl. Staatsanwaltschaft hier selbst, der Pr.-Lieut. Grambow von der hiesigen kgl. Fortification nach Posen versetzt.

— ch. Oppeln. 11. Februar. [Personalnotiz.] Der Reg.-Rath Giebel hier selbst ist an die Königl. Regierung zu Gumbinnen versetzt und für ihn der Regierungs-Assessor Dr. Lenz aus Koblenz nach bestandener großer Staatsprüfung bisher überwiesen worden.

*** Proskau.** 11. Februar. [Prüfung.] Der Termin zur mündlichen Prüfung der am Schlüsse des gegenwärtigen Wintersemesters das hiesige pomologische Institut verlassenden 11 Böblinge ist seitens des Directors, Königl. Deputations-Rathes Stoll auf Sonnabend, 22. März d. J., festgesetzt worden.

† Tarnowitz. 11. Februar. [Einführung eines Locomotivbetriebes.] Die Königl. Berginspektion in Königshütte beabsichtigt auf dem an die Oberhessische Schmalspurbahn bei Neu-Rixdorf ange schlossenen, nach dem fiscalischen Wasserwerk bei Adolf-Schacht der Friedrichsgrube verlegten Schmalspurbahngleise, auf welchem bisher der Betrieb mit Pferden geführt, den Locomotivbetrieb einzuführen. Das Gleis dient nur dazu, die auf dem gedachten Wasserwerk befindliche Dampfkesselanlage mit Kohlen zu versorgen und es wird somit ein erheblicher Betrieb auf demselben nicht bevorstehen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

u. Krotoschin. 9. Februar. [Kinderheim. — Sprachverein.] Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein wird in unserer Stadt ein Kinderheim gründen. Zum Besten dieses Unternehmens veranstaltete der hiesige Damengesangverein heut ein Concert. — Der hiesige 34 Mitglieder zählende Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins feierte gestern durch eine öffentliche Feststiftung und ein Festessen sein 2. Stiftungsfest.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

Glogau. 11. Februar. Die Vorstände des deutschconservativen und des patriotischen Wahlvereins hatten für heute Mittag eine Versammlung anberaumt, um ihrem Kandidaten, dem königlichen Landrat Grafen Pilati, Gelegenheit zu geben, seine politischen Ansichten zu entwickeln. Die Mitglieder der conservativen Partei hatten sich natürlich vollständig eingefunden, bildeten aber trotzdem die Mehrheit, da die Mehrheit der Anwesenden aus Deutschfreisinnigen sich zusammenfand. Nachdem Baron von Buddenbrock die Versammlung eröffnet hatte, erging Graf Pilati das Wort, um in einführendem Vortrage sein politisches Glaubensbekenntniß zu entrollen, welches selbstverständlich mit den Verebungen der Cartellparteien in vollem Einklang stand. Der Redner beschäftigte sich zunächst mit dem Socialistengeiste; er bezeichnete dasselbe — das „rothe Gespenst“ — als absolut notwendig, um die sozialdemokratische Bewegung niederzukämpfen, gestand später aber selbst zu, daß dieses Gespenst kein Mittel sei, die soziale Frage in einer alle Theile befriedigenden Weise zu lösen. Von der gesamten Steuerpolitik des Reichskanzlers schien dem Redner die Getreidezölle am meisten zu gefallen; er stellte nicht in Abrede, daß durch die Höhe der Preis des Getreides sehr gefährdet ist, meinte aber, die Mehrzahl der Steuerzahler würde die Vertheuerung des Brotes und der Semmel nicht gemerkt haben, wenn sie die Freisinnigen nicht mit der Rasse darauf gestoßen hätten. Mit dieser Erklärung müssen sich auf Reinlichkeit und Bevölkerung der Kinder bezogen. Während die Schul-Deputation die Untertrichtsfrage besondern Beratungen unterwarf, erhielt das Königl. Polizei-Präsidium den Auftrag, die wirtschaftlichen Verbältnisse der Anstalt bezüglich der Rechnungsprüfung zu untersuchen. Criminal-Commissionarius Feder wurde mit der Einleitung der Untersuchung betraut. Nachdem sich derselbe über die Bekleidung und Bevölkerung der Kinder orientiert hatte, belegte er sämmtliche Bücher und Blätter bis zum Jahr 1880 zurück mit Beiflag. Am Anfang jenes Jahres war nämlich der frühere Holzfaktor Joseph B. durch den aus sechs Herren bestehenden Vorstand der Anstalt auf Grund eines schriftlichen Beitrages als Hausvater angezeigt worden. P., der sich Anfang 1889 noch in derselben Stellung befand, hatte contractlich die Bevölkerung der Anstaltsgöttinge auszuführen. Er erhielt dafür pro Knaben und Tag ein Wirthschaftsgeld von 40 Pf., außerdem auf Heizungsmaterial jährlich 396 M. Aus Anstaltsfonds wurde ferner der Löhn für 3 Dienstmädchen und der Gehalt für den Hausbäcker bezahlt. Neuanschaffungen von Wäsche und Kleidung waren entweder besonders statirt oder unterlagen den Bevölkerungen des Vorstandes. Für Näharbeiten und Ausserungen waren monatlich 6 Mark eingekettelt, welcher Betrag später auf 9 Mark erhöht worden ist. Die persönliche Entschädigung des Hausvaters bestand neben freier Wohnung in 1200 M. jährlich. Für die 40 Pf. täglich nutzte P. den Kindern die volle Bekleidung geben; Bedingung war dabei, daß an 3 Tagen der Woche zum Mittagessen Fleisch, an Sonn- und Festtagen Braten geliefert werden mußte. Am Tage der heiligen Hedwig (15. October) hatten die Kinder neben sonstiger durch den Vorstand gegebener Bevölkung doppelte Portionen zu erhalten; für Ausnahmewerbungen am heiligen Abend zw. konnte P. besondere Rednungen ausspielen. Feder fand die ganze Rechnungslegung nicht besonders ordentlich; nach seiner Überzeugung hatte P. auch verschiedentlich falsch liquidiert. Das durch eine Menge Bevölkerungen gewonnene Material wurde schließlich an die Staatsanwaltschaft abgegeben, welche die Auflage gegen P. einleitete und ihn auch, als zur Sprache kam, daß er eine Zeugin zu beeinflussen versucht habe, in Untersuchungshaft nahm. Heut stand gegen den 66 Jahre alten, bisher völlig unbekannten Angeklagten vor der unter Vorst. des Landgerichtsraths Dehmann tagenden Strafsammer II. Termin zur Hauptverhandlung an. Diese nahm beinahe 4 Stunden in Anspruch und endete mit der Verurteilung des P. zu 2 Monaten Gefängnis. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Berkowitsch, erfolgte die vorläufige Haftentlastung des Angeklagten. Die Anklage hatte dem P. ungängige, während der letzten 5 Jahre verübte Unterstülpungen zur Last gelegt; die Beweisaufnahme gestaltete sich jedoch in den meisten dieser Fälle günstig für den Angeklagten, oder aber die ermittelten Thatachen reichten für die Verurtheilung nicht aus. Zuerst wurde ihm zum Vorwurfe gemacht, er habe, sobald Böblinge wegen Krankheit im Allerheiligsten-Hospital oder in dem Kloster der Barnberger Brüder untergebracht gewesen sind, doch die 40 Pf. Kostgeld für dieselben liquidiert und auch erhalten. Die generelle Erlaubnis hierzu hatte er nur in den Fällen, in welchen es sich um einige Tage Krankheit handelte. Die Nachweisungen der beiden Anstalten ergeben aber, daß manchmal lange andauernde Krankheiten vorgelegen haben. Der erste Vorsteher, Particular Gröger, hat nachweislich von jedem Erkrankungsfall durch die Wochenrapporte Kenntnis erhalten. P. konnte also eine betrügerische Täuschung des Vorstandes, wie solche von der Anklage bei allen vorliegenden Unterstülpungen als ideale Concurrenz angenommen wird, nicht verübt haben. Außerdem erhielt er das Kostgeld monatlich pränumerando, ein Abzug am Essen — speziell am Fleisch — hat nie stattgefunden. Endlich hat P. aus eigenen Mitteln denjenigen Betrag, welcher ungefähr dem Kostgeld der Erkrankten entsprach, als Almosen an die Anstalt der barnberger Brüder gezahlt. Im Weiteren sollte er die von der Anstalt bezahlte Flickfrau zur Auffertigung neuer Wäsche benötigt, das Nähen der Wäsche aber besonders berechnet haben. P. wies durch die Vernehrung jener Frau nach, daß er dieselbe nicht blos monatlich an 10 Tagen — wie es der Etat erlaubt — sondern an mindestens 20 Tagen beschäftigte und mit 60 Pfennig pro Tag bezahlte. Außerdem erhielt die Nähern stets das Essen aus P.'s eigener Wirtschaft geliefert. Etwa 200 Unterhaben waren in der Neuauftägung mit 30 Pfennigen pro Stück besonders berechnet worden, die Nähern Vogt hat aber nur 25 Pf. pro Stück erhalten. Es stellt sich nunmera heraus, daß P. selbst das Buschenschild besorgte und daß hierfür ihm 5 Pf. pro Stück als der allgemeine Preis wohl anzurechnen waren. Eine dieser Quittungen hat er selbst mit dem Namen der Nähern unterschrieben. Dieser That war der Angeklagte zwar geständig, doch will er hierbei keine rechtswidrige Absicht gehabt haben. Den liquidirten Betrag hat er abzüglich von je 5 Pf. pro Hose gezahlt; es fehlte ihm aber bei der Rechnungslegung an der nötigen Quittung. Nur um einer Rüge des Vorstandes zu entgehen, fertigte er die Unterschrift selbst an. Als schon seine polizeilichen Vernehrungen begonnen hatten und der Verlag zur Sprache gekommen war, erfuhr er die Vogt, sie solle nur sagen, die Quittung sei in ihrem Auftrage durch eine dritte Person unterschrieben worden. Dies ist die dem Angeklagten zur Last gelegte Verleitung zum Meineide. P. will damals noch der Meinung gewesen sein, die Untersuchung werde nach den polizeilichen Vernehrungen überhaupt eingestellt, an eine gerichtliche Vernehrung der Vogt hat er nicht gedacht. P. hat, wenn er die erkrankten Kinder in eine Krankenanstalt brachte, auch in den Fällen die höheren Droschkengelder liquidirt, wenn er nur die Pferdebahn benützte. Dies ist nachweislich neunmal der Fall gewesen. Die geringen Differenzbeträge will P. nur zur Deckung für kleine Ausfälle, deren Buchung er vergessen hat, gerechnet haben. Die Ermittlungen betreffen der Doppelkontrakt am Hedwigsfest und von je 3 M. 50 Pf. Bier, welches immer am heiligen Abend verreicht worden sein sollte, ergaben kein bestimmtes Resultat. Staatsanwalt Stamer beantragte nach Schluss der Beweisaufnahme die Verurtheilung des Angeklagten nur wegen der zugestandenen 9 Fälle Unterstülpung von Droschkengeld und wegen der Urkundenfälschung; außerdem hielt er aber auch die Verleitung zum Meineide für nachgewiesen. Hierfür verlangte er das niedrigste zulässige Strafmah von 1 Jahr Zuchthaus, insgesamt aber 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Obervorlust. Seitens der Vertheidigung wurde besonders gegen die Annahme plädiert, daß dem Angeklagten die Verleitung zum Meineide zur Last gelegt werden könnte. Der Gerichtshof schloß sich, wie schon eingangs erwähnt, dieser Ansicht des Vertheidigers an und erkannte nur wegen der Droschkengelder und der Fälschung der Quittung auf Schuldig und demgemäß auf eine zweimonatliche Gefängnisstrafe.

Brieg-Namslau statt, in welcher Baron Georg v. Saurma-Zeltsch auf Sterzendorf, Kreis Namslau, als Kandidat aufgestellt wurde. Derselbe stellte sich der Versammlung vor und richtete eine Ansprache an dieselbe. Der Kandidat der deutschfreisinnigen Partei, Herr Brömel aus Berlin, trifft am Sonnabend hier ein und wird am Nachmittag dieses Tages in einer Wählerversammlung in Loffen sprechen. Am Sonntag wird Herr Brömel in Löwen und Brieg und Montag in Namslau in Wählerversammlungen auftreten und sein Programm entwickeln.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau. 12. Februar. [Bandgericht. — Strafsammer II. Unterschlagung, Urkundenfälschung und Verleitung zum Meineide.] Auf einem sehr umfangreichen Grundstück am Ausgang der Michaelisstraße liegt das katholische Waisenhaus zur heiligen Hedwig. Dasselbe besaß bis vor Kurzem eigene Schuleinrichtungen. Gegenwärtig sind jedoch die circa 90 Böblinge der Anstalt auf Anordnung der Regierung in städtischen Schulen untergebracht. Die erste Anregung für diese Änderung hat eine Revision gegeben, welche Ende 1888 durch den Stadtschulinspector stattfand. Dieser erklärte die Lehreinrichtungen als nicht im Einklang stehend mit dem für städtische Elementarschulen gegebenen Lehrplan. Er tabulierte gleichzeitig einzelne Verbältnisse, welche sich auf Reinlichkeit und Bevölkerung der Kinder bezogen. Während die Schul-Deputation die Untertrichtsfrage besondern Beratungen unterwarf, erhielt das Königl. Polizei-Präsidium den Auftrag, die wirtschaftlichen Verbältnisse der Anstalt zu untersuchen. Criminal-Commissionarius Feder wurde mit der Einleitung der Untersuchung betraut. Nachdem sich derselbe über die Bekleidung und Bevölkerung der Kinder orientiert hatte, belegte er sämmtliche Bücher und Blätter bis zum Jahr 1880 zurück mit Beiflag. Am Anfang jenes Jahres war nämlich der frühere Holzfaktor Joseph B. durch den aus sechs Herren bestehenden Vorstand der Anstalt auf Grund eines schriftlichen Beitrages als Hausvater angezeigt worden. P., der sich Anfang 1889 noch in derselben Stellung befand, hatte contractlich die Bevölkerung der Anstaltsgöttinge auszuführen. Er erhielt dafür pro Knaben und Tag ein Wirthschaftsgeld von 40 Pf., außerdem auf Heizungsmaterial jährlich 396 M. Aus Anstaltsfonds wurde ferner der Löhn für 3 Dienstmädchen und der Gehalt für den Hausbäcker bezahlt. Neuanschaffungen von Wäsche und Kleidung waren entweder besonders statirt oder unterlagen den Bevölkerungen des Vorstandes. Für Näharbeiten und Ausserungen waren monatlich 6 Mark eingekettelt, welcher Betrag später auf 9 Mark erhöht worden ist. Die persönliche Entschädigung des Hausvaters bestand neben freier Wohnung in 1200 M. jährlich. Für die 40 Pf. täglich nutzte P. den Kindern die volle Bekleidung geben; Bedingung war dabei, daß an 3 Tagen der Woche zum Mittagessen Fleisch, an Sonn- und Festtagen Braten geliefert werden mußte. Am Tage der heiligen Hedwig (15. October) hatten die Kinder neben sonstiger durch den Vorstand gegebener Bevölkung doppelte Portionen zu erhalten; für Ausnahmewerbungen am heiligen Abend zw. konnte P. besondere Rednungen ausspielen. Feder fand die ganze Rechnungslegung nicht besonders ordentlich; nach seiner Überzeugung hatte P. auch verschiedentlich falsch liquidiert. Das durch eine Menge Bevölkerungen gewonnene Material wurde schließlich an die Staatsanwaltschaft abgegeben, welche die Auflage gegen P. einleitete und ihn auch, als zur Sprache kam, daß er eine Zeugin zu beeinflussen versucht habe, in Untersuchungshaft nahm. Heut stand gegen den 66 Jahre alten, bisher völlig unbekannten Angeklagten vor der unter Vorst. des Landgerichtsraths Dehmann tagenden Strafsammer II. Termin zur Hauptverhandlung an. Diese nahm beinahe 4 Stunden in Anspruch und endete mit der Verurteilung des P. zu 2 Monaten Gefängnis. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Berkowitsch, erfolgte die vorläufige Haftentlastung des Angeklagten. Die Anklage hatte dem P. ungängige, während der letzten 5 Jahre verübte Unterstülpungen zur Last gelegt; die Beweisaufnahme gestaltete sich jedoch in den meisten dieser Fälle günstig für den Angeklagten, oder aber die ermittelten Thatachen reichten für die Verurtheilung nicht aus. Zuerst wurde ihm zum Vorwurfe gemacht, er habe, sobald Böblinge wegen Krankheit im Allerheiligsten-Hospital oder in dem Kloster der Barnberger Brüder untergebracht gewesen sind, doch die 40 Pf. Kostgeld für dieselben liquidiert und auch erhalten. Die generelle Erlaubnis hierzu hatte er nur in den Fällen, in welchen es sich um einige Tage Krankheit handelte. Die Nachweisungen der beiden Anstalten ergeben aber, daß manchmal lange andauernde Krankheiten vorgelegen haben. Der erste Vorsteher, Particular Gröger, hat nachweislich von jedem Erkrankungsfall durch die Wochenrapporte Kenntnis erhalten. P. konnte also eine betrügerische Täuschung des Vorstandes, wie solche von der Anklage bei allen vorliegenden Unterstülpungen als ideale Concurrenz angenommen werden. Außerdem erhielt er das Kostgeld monatlich pränumerando, ein Abzug am Essen — speziell am Fleisch — hat nie stattgefunden. Endlich hat P. aus eigenen Mitteln den Kostgeld der Erkrankten entsprach, als Almosen an die Anstalt der barnberger Brüder gezahlt. Im Weiteren sollte er die von der Anstalt bezahlte Flickfrau zur Auffertigung neuer Wäsche benötigt, das Nähen der Wäsche aber besonders berechnet haben. P. wies durch die Vernehrung jener Frau nach, daß er dieselbe nicht blos monatlich an 10 Tagen — wie es der Etat erlaubt — sondern an mindestens 20 Tagen beschäftigte und mit 60 Pfennig pro Tag bezahlte. Außerdem erhielt die Nähern stets das Essen aus P.'s eigener Wirtschaft geliefert. Etwa 200 Unterhaben waren in der Neuauftägung mit 30 Pfennigen pro Stück besonders berechnet worden, die Nähern Vogt hat aber nur 25 Pf. pro Stück erhalten. Es stellt sich nunmera heraus, daß P. selbst das Buschenschild besorgte und daß hierfür ihm 5 Pf. pro Stück als der allgemeine Preis wohl anzurechnen waren. Eine dieser Quittungen hat er selbst mit dem Namen der Nähern unterschrieben. Dieser That war der Angeklagte zwar geständig, doch will er hierbei keine rechtswidrige Absicht gehabt haben. Den liquidirten Betrag hat er abzüglich von je 5 Pf. pro Hose gezahlt; es fehlte ihm aber bei der Rechnungslegung an der nötigen Quittung. Nur um einer Rüge des Vorstandes zu entgehen, fertigte er die Unterschrift selbst an. Als schon seine polizeilichen Vernehrungen begonnen hatten und der Verlag zur Sprache gekommen war, erfuhr er die Vogt, sie solle nur sagen, die Quittung sei in ihrem Auftrage durch eine dritte Person unterschrieben worden. Dies ist die dem Angeklagten zur Last gelegte Verleitung zum Meineide. P. will damals noch der Meinung gewesen sein, die Untersuchung werde nach den polizeilichen Vernehrungen überhaupt eingestellt, an eine gerichtliche Ver

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 12. Februar. Der König hat durch Ordre vom 10. d. M. die Verjüngung einer Plenarvergammung des Staatsrathes auf Freitag, den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, nach dem Elisabethsaal des hiesigen Königl. Residenzschlosses angeordnet (und Galanuniform mit dunklen Beinkleidern befohlen). W. L. B.). Die neu berufenen Mitglieder stehen sämlich mit dem Bergwesen in einer oder der andern Beziehung. Die Ernennung des Malers Professor August von Heyden zum Mitglied des Staatsrathes ist nicht mit Rücksicht auf seinen jetzigen, sondern auf seinen früheren Beruf erfolgt. Herr v. Heyden war nämlich früher praktischer Bergmann, hat auf der Universität Breslau gründliche Studien gemacht und ist mit allen zum Kreise des Berg- und Hüttenwesens gehörenden Verhältnissen außergewöhnlich vertraut, dergestalt, daß er auf diesem Gebiete als ein besonders erfahrener Sachkennner gilt. Außer den künstlerischen Beziehungen, durch welche Professor von Heyden mit dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich und mit dem jetzigen Kaiser vielfach in Verbindung gekommen war, hat der neuernannte Staatsrat auch, wie wir hören, mannigfache Gelegenheit gehabt, dem Kaiser Wilhelm Aufschluß über mancherlei, die Arbeiterschutzfrage der Bergwerksindustrie betreffende, im Fluß befindliche Fragen zu geben. Die Ernennung eines Stellvertreters für den Staatssekretär des Staatsrathes, der die geschäftlichen Angelegenheiten der Körperschaft zu besorgen hat, ist eine Neuerung; ein Vertreter war für den damaligen Staatssekretär v. Möller nicht bestellt worden. Wenn jetzt ein solcher in der Person eines Raths des Auswärtigen Amtes ernannt worden ist, so wird damit vielleicht speziell beweckt, den Staatsrat betreffend die internationalen Verhandlungen über die Arbeiterschutzfrage auf dem Laufenden zu erhalten.

Bei der Zuziehung Sachverständiger zum Staatsrat sollen auch die Arbeiterkreise berücksichtigt werden.

Die Meldung der „Kön. Volkszg.“, daß die Bochumer Bergleute den Entschluß gefaßt hätten, den Kaiser zu bitten, daß er zur Beratung der Arbeiterfrage in den Staatsrat einen ihrer Vertreter zu ziehen möge, wird von der „Rheinisch-Westf. Ztg.“ für unbegründet erklärt.

Der deutsche Gesandte Herr v. Bülow hat gestern Abend dem Schweizer Bundesrath Droz, dem Chef des Departements des Auswärtigen, die offizielle Einladung Deutschlands zur Besichtigung der Berliner Conferenz für Arbeiterschutz überreicht.

t. Berlin, 12. Febr.* Bismarck richtete am 9. Februar an die deutschen Botschafter in Wien und Rom die Anfrage, inwieweit Österreich und Italien in eine vom Kaiser intendirte Arbeiterschutz-Conferenz einwilligen würden. Österreichs Beziehung ist sicher.

Das Pariser „Sécile“ veröffentlicht das Programm der Berner Conferenz, welches bloß die Frage der internationalen Regelung des Arbeiterschutzes berührt, die übrigen sozialen Fragen aber außerhalb seines Bereichs läßt, also mit den Kaisererlassen nicht nothwendig in Wettbewerb tritt.

Der Reichskanzler empfing heute Nachmittag eine aus drei Offizieren bestehende Deputation des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4, welches zur Zeit in Thorn steht und bei welchem der Reichskanzler eine Zeit lang gedient hat. Die Deputation überreichte eine aus Anlaß der Feier des 75 jährigen Bestehens ausgearbeitete Geschichte des Regiments.

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Gewährung von Tagessoldern, Fuhrkosten und Umzugskosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung nebst Begründung zur Beschlußfassung, zugegangen.

Der Frhr. von Schorlemers-Alst hat seine Eigenschaft als Mitglied des Staatsrathes benutzt, sich den Wählern des Kreises Bochum als Reichstagskandidaten zu empfehlen. In der Erklärung, die er über seine Haltung zur Arbeiterfrage abgegeben hat, beruft er die Kaiserlichen Erklasse, für welche die Arbeiter ihren Dank beweisen müssen, und fügt dann hinzu: „Ich bemerk noch, daß nach dem soeben mir zugegangenen Erlass des Kaisers ich als Mitglied des Staatsrathes im Staatsrat gerade die Interessen der Arbeiter Westfalen zu vertreten haben werde, da der Staatsrat vor den Verhandlungen im Reichstage und Abgeordnetenhause sich mit diesen Fragen befassen soll. Umsomehr liegt es im Interesse der Arbeiter, mich als ihren Vertreter auch im Reichstage zu haben.“

Aus Solingen erfährt die „Nat.-Ztg.“: Das Compromiß ist definitiv gescheitert; Herr Klein tritt zurück, das Centrum stellt Reichenberger auf, die Cartellparteien enthalten sich der Wahl.

Der Herzog von Orleans, welcher so dringend das Recht beansprucht, als französischer Bürger den Militärdienst leisten zu dürfen, hat nach dem französischen Gesetz die französische Nationalität bereits verloren, weil er früher kurze Zeit in der englisch-indischen Armee gedient hat. Seine Leitung in einem Provinzialgefängnis nach erfolgter Verurtheilung ist dank dem Unfug, den seine Anhänger treiben, als gewiß anzusehen. Dort muß er Gefangenentracht anlegen, mit den Gefangenen gemeinsam arbeiten und essen, kann jedoch für sich die Anwendung des Zellenystems verlangen. Das boulangistische Blatt „Presse“ veröffentlicht einen Erlass des Directors des Gesangsnichtwesens an den Gefangenendirector in Clairvaux, wonach daselbst bald ein politischer Gefangener eintreffen werde, bei welchem aber von den erwähnten Strafbestimmungen Abstand genommen werden soll, da der betreffende die weitgehende Freiheit der politischen Gefangenen genießen dürfe. Hierfür soll sich angeblich auch der russische Hof verwendet haben (?). Nur wenn der Prinz ein Gnadenegesuch an den Präsidenten der Republik unterzeichnet und erklärt, daß er sich den Gesetzen ohne Rückhalt unterwerfe, nur dann wird er zur Feier des 14. Juli begnadigt werden.

Vom Überlauf des Senegal sind, wie bereits gemeldet, in Paris angeblich schlechte Nachrichten eingetroffen: Eine Truppenabteilung unter dem Major Archinard soll von einem Negerstamme niedergemacht worden sein. Auch die gegen die Dahomey-Grenze gesichtete Truppe soll dringend Verstärkungen verlangen. Im französischen Ministerium erklärt man, von diesen Ereignissen noch nichts zu wissen.

Die Entdeckung der Verschwörung Panizas wurde, wie die „Nat.-Ztg.“ aus Wien erfährt, ermöglicht durch Mitteilungen der rumänischen Regierung über ein verdächtiges Treiben der bulgarischen Emigranten in Rumänien. Die rumänische Regierung beabsichtigt fortan das Fremdengesetz gegen unruhige Elemente energisch zu handhaben.

Dem Professor Schwefelth in Kairo ist die Nachricht zugegangen, daß bei einem neuerlichen Umsurz in Uganda der vertriebene, nunmehr christenfreundliche und von den Christen unterstützte König Mwanga die Herrschaft zurückgewonnen hat.

Die von dem Verein für innere Medicin ins Werk gesetzte Sammelforschung über die gegenwärtige Influenza-Epidemie

nimmt erfreulichen Fortgang. Es sind bereits einige Tausend aufgefüllte Karten, sowie eine Reihe ausführlicher Darlegungen über die gewonnenen Erfahrungen an Sanitätsrat Guttmann, den Schriftführer des Comites zur Sammelforschung über die Influenza-Pandemie, aus allen Theilen Deutschlands eingegangen.

Die Schweizer Bahnen, deren fernere Beziehung (über den 1. Mai hinaus) am Rundreiseverkehr mit zusammenstellbaren Fahrtscheinheften zweifelhaft geworden war, gaben den beabsichtigten Rücktritt auf, lassen aber eine Erhöhung der Fahrtreise um 5 p.C. eintreten.

= Oldenburg, 12. Februar. Der Oberbürgermeister Freiherr von Schenck wurde abgesetzt und verhaftet wegen Unterschlagung.

!! Paris, 12. Februar. Der Prinz von Orleans hörte den Urtheilspruch ruhig, aber blaß an. Die oranistisch gesinnten Anwesenden brachen in Hochrufe aus, weshalb der Saal geräumt wurde, wodurch ein großes Gedränge und eine förmliche Balgerei entstand. Vor dem Justizpalaste wurde jede Ansammlung durch die in großen Massen aufgebotene Polizei verhindert. Abends fand auf dem Pont-neuf eine oranistische Demonstration statt; zwei Riesenkränze, mit der Inschrift „Dem Enkel Heinrich IV.“, wurden am Fuße der Statue des Königs Heinrich niedergelegt. 39 Personen wurden verhaftet, von denen 19, meist Aristokraten, in der Haft behalten wurden. Der Prinz bleibt bis zum Ablauf der Recursfrist in der Conciergerie.

* Für einen Theil der Auslage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Februar. Dem Vernehmen nach tritt der Staatsrat am Freitag Nachmittag um 3 Uhr im königlichen Schlosse zusammen. Der Kaiser wird denselben mit einer Ansprache eröffnen, in welcher er die zu stellenden Aufgaben entwickelt. Die Beratungen erfolgen nach dem Eingang der Vorlage zunächst in Ausschüssen, die durch Sachverständige verstärkt werden.

Berlin, 12. Februar. Am 14. Februar findet im königlichen Schlosse die Nagelung der neuen Standarte des Kürassier-Regiments Wrangel statt, wozu das Husarenkorps, das Trompetercorps und eine Escadron des Regiments Abends in Berlin eingetroffen sind.

Essen, 12. Februar. In einer heute in Siegen abgehaltenen Versammlung des westdeutschen Feinblechverbandes wurde der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge die Verlängerung des Verbandes einstimmig beschlossen. Drei bisher auftretende Werke traten dem Verbande bei.

Wien, 12. Februar. Eine Zuschrift der „Polit. Corresp.“ aus Sofia bezeichnet die Nachricht über die angeblich unier der Bevölkerung Bulgariens herrschende Erregung, die bevorstehende Bekündigung des Standrechts in den Garnisonen, die Verhängung des Belagerungs-standes u. als vollkommen erfunden. Das Complot Panizas sei wohl ernst zu nehmen, besitzt indessen nicht die ihm beigelegte Tragweite. Der Verlauf der Verschwörung beweise die Außichtlosigkeit jeder gegen die gegenwärtige Regierung Bulgariens geplanten Erhebung, sowie die Wachsamkeit und Stärke der Regierung. In der bulgarischen Armee gebe es nur äußerst wenige unzufriedene Elemente; unter der Bevölkerung herrsche allenthalben vollkommene Ruhe.

Wien, 12. Februar. Die „Polit. Corresp.“ erhält aus Konstantinopel: Die Pforte beauftragte Schatz Pascha, sich wegen der an dem Kreta betreffenden Forderung des Sultans vorzunehmenden Abänderungen mit den christlichen Notabeln Kretas in Verbindung zu setzen.

Bern, 12. Februar. Dem Bezirkshauptmann von Aargau wurde wegen unbefugter Veröffentlichung von Actenstücken in der Wohlgenuth-Angelegenheit von der Regierung eine Ordnungsstrafe von 50 Francs auferlegt; auch erhielt dieselbe einen ernsten Verweis.

Rom, 12. Februar. In der italienischen Kammer erwiderte Crispini auf eine Anfrage Luzzatis, Italien arbeite gern mit an der Lösung der Arbeiterfrage. Die von Kaiser Wilhelm ergriffene Initiative beweise immer mehr, daß nur unter einer monarchischen Regierung die wichtigsten sozialen Probleme lösbar seien.

Mosauah, 11. Februar. Das Kriegsgericht hat Hamed Kantibai vom Stämme Habab und Moussa el Hadad zum Tode und Todesstrafe, welchem mildernde Umstände zugebilligt wurden, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Paris, 12. Februar. Es verlautet, der Herzog von Orleans sei zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

Paris, 12. Februar. Die Gerichtsverhandlung wider den Herzog von Orleans begann um 10 Uhr. Auf die Frage des Präsidenten erklärte derselbe, er bitte um die Erlaubnis, sich ohne Phrase an den Gerichtshof wenden zu können. Ich bin nach Frankreich gekommen, als einfacher Soldat zu dienen. Ich mache keine Politik; die Politik geht nur meinen Vater an, dem ich ein ergebener Sohn, ein treuer Diener bin. Ich bin nicht in die Deputiertenkammer, sondern in das Gestaltungsbureau gekommen. Ich mußte wohl, welcher Ungelegenheit ich mich aussetze; das hielte mich jedoch nicht ab, denn ich wollte dem Vaterlande als Soldat dienen. Ist das ein Verbrechen? Ich liebe mein Vaterland; ist das ein Fehler? Ich halte mich nicht schuldig. Ich will mich nicht vertheidigen. Ich danke herzlich meinen Rathgebern für ihre Ergebenheit, bitte sie aber, mich nicht zu vertheidigen. Ich habe in der Verbannung die Behörden meines Landes ehren gelernt und werde ihre Beschlüsse achten. Ich erwarte nichts von ihrer Milde, aber, wenn ich verurtheilt werde, so bin ich sicher, daß die 200 000 Stellungsfähigen meiner Klasse, die, glücklicher als ich, dem Vaterlande dienen dürfen, mich freisprechen werden. Der Präsident erwiderte: „Aber Sie wußten doch, daß Ihnen das Gesetz untersagte, der französischen Armee zu dienen“, worauf der Herzog entgegnete: „Ich wäre nicht in der Conciergerie, wenn dieses Gesetz nicht wäre.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft stellte fest, daß auf den Sohn des Grafen von Paris das Gesetz Anwendung finde, welches den Prätendenten das Betreten des französischen Territoriums untersagt. Seine Anwesenheit beweise die begangene That. Hier handle es sich um die Verleugnung eines rein politischen Gesetzes, das keine Verdrehung zulasse. Das wissenschaftlich vertretene Gesetz müsse vollstreckt werden. Der Advocat Rousse wies in seiner Vertheidigungsrede darauf hin, daß der Herzog nur nach Frankreich gekommen sei, um Soldat zu werden. Er habe sich von Niemandem als seiner Jugend Raids erholt; sein Schritt sei ein persönlich freiwilliger, der ihm sein Leben lang zur Ehre gereichen werde. Er wünsche, daß Frankreich in Tagen der Gefahr viele solcher Söhne habe. (Beifall.) Das Militärgesetz, das alle Franzosen für dienstpflichtig erklärt, vernichte selbst die Wirkungen des Verbannungsgesetzes. Nach kurzer Beratung erfolgte die Verurtheilung. Am Ende der Verhandlung trat ein Zwischenfall ein: Einige Gruppen riefen „Vive Orléans“ worauf andere „Vive la République“ antworteten. Die Ersteren zogen nach dem Pont-neuf, um an der Statue Henri IV. einen Krantz niederzulegen. Auch hier erwiderten diese „Vive le roi“, „Vive Orléans!“ denen andere „Vive la République“ begegneten. Schließlich griff die Polizei ein und verhaftete in der Nähe der Oper etwa 25 Personen.

Paris, 12. Februar. Den Abendblättern zufolge telegraphierte der Graf von Paris gestern aus Portorico an den Herzog von Orleans: „Denke an meinen lieben Gefangenen, bin von Herzen mit ihm.“ — Das Civilgericht sprach die Auflösung der Baugesellschaft des Senats von Korinth aus und ernannte einen Liquidator.

Lissabon, 12. Februar. 140 Personen, welche bei den gestrigen Kundgebungsversuchen verhaftet wurden, sind auf ein Panzerschiff und ein Kanonenboot gebracht worden.

Kopenhagen, 12. Februar. Der ehemalige nordschleswigsche Deputierte Nicolai Ahlmann ist heute im 80. Lebensjahr gestorben.

London, 12. Februar. Unterhaus. Ferguson erklärte, die Regierung habe eine neue Einladung zu einer Arbeitskonferenz in Bern erhalten, aber noch nicht erwogen. Sodann sprach er die Hoffnung aus, der Schriftwechsel mit der portugiesischen Regierung werde das Mißverständnis des portugiesischen Volkes wesentlich beseitigen; die Beziehungen beider Regierungen seien freundliche. Portugal schlug vor, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, aber England erachtete einen Schiedsgericht für inopportunit.

London, 12. Februar. Unterhaus. Adressdebatte. Smith erklärte, der Schriftwechsel betreffs Kretas und Armeniens werde demnächst vorgelegt werden. England biete seinen Einfluß auf, um einen neuen Prozeß gegen Musa Bey zu erlangen. Es sei kein ernsthafter Grund vorhanden, eine Erneuerung der Unruhen auf Kreta im Frühjahr zu befürchten. Smith theilt das Bedauern Gladstones über die angeblichen Vorgänge in Sibirien, England könne sich aber in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten nicht mischen.

Bremen, 11. Februar. Der Schnelldampfer „Eider“, Capt. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 1. Februar von Bremen und am 2. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern 8 Uhr Abends wohlbehalten in New York angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. Februar.

* Paul Scholz-Theater. Donnerstag gelangt wieder „Der Glödenz“ zu Breslau zur Aufführung, wobei die bekannte Chance für die Gewinnung gewährt wird. Morgen Freitag wird die Posse „Der große Wohltäter“ in Scene gehen.

* Eine sozialdemokratische Wähler-Versammlung, in welcher der Kandidat der Arbeiterpartei, Schneidermeister Kühn, eine Ansprache hielt, fand heute Abend im Saale der Rösslerschen Brauerei statt. Schon vor dem zum Beginne der Versammlung angesetzten Termine war der Saal, wie die anstehenden Räume so überfüllt, daß es unserem Berichterstattung nicht möglich war, Zutritt zu erhalten.

— Unglücksfälle. Die in einem Hause auf der Schiebwerderstraße wohnende Arbeiterin Anna Adler fiel über die Stufen einer Treppe hinab und zog dabei einen Bruch der linken Schulter zu. — Der Eisenbahn-Erfinder Ernst Wiesner, Scheinigerstraße wohnhaft, geriet heute Vormittag mit der rechten Hand zwischen zwei Walzen einer im Gang befindlichen Maschine und erlitt in Folge dessen außer einer schlümmenden Quetschung der Hand eine Bermalzung zweier Finger. — Der 14 Jahre alte Knabe Paul Graf aus Herrnproßnitz stürzte am 10. d. M. beim schnellen Laufen mit dem linken Fuß um und trug einen Bruch des Mittelfußknöchens davon. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme in der Kgl. chirurgischen Klinik. — Der Arbeiter Gottlieb Stephan aus Löhe wurde im Streite von einem jungen Mann mit einem eisernen Topf auf den Kopf geschlagen und in schlimmer Weise verletzt. — Der Arbeiter Joseph Scholz aus Klein-Gaudau erlitt ebenfalls bei einer Prüfung außer verschiedenen Quetschungen einen Rippenbruch linkerseits. — Die beiden verletzten Personen wurden in das bayerische Krankeninstitut der barthärzigen Brüder aufgenommen.

g. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: Ein goldener Ring mit Stein und Gravirung; ein goldnes Medaillon; ein Arbeitsbuch. Gestohlen: Auf dem Freiburger Bahnhof sechs leere Petroleumflaschen; auf dem Centralbahnhof eine Beamtenstrophie; — Abhanden gekommen: Einer Kesselschmiedefrau von der Adalbertstraße ein Portemonnaie mit etwa 18 Mark Inhalt; der Frau eines Fabrikarbeiters vom Lehndamm ein goldnes Armband im Werthe von 50 M.; einer Dame von der Neudorfstraße ein goldnes Armband, bejezt mit zwei Reihen Granaten. — Die unbekannte weibliche Person, deren Leiche am 3. d. M. in der Nähe der Königsbrücke aus der Oder gelandet wurde, hat nicht recognoscirt werden können. — Er ist seit dem 31. v. M. der Cigarrenfabrikant Adolf Kürscher, Heinrichstraße Nr. 8 wohnhaft. Derfelbe ist klein und unterlich von Statur, hat dunkles Haar und dunklen kleinen Schnurrbart und war bekleidet mit braun farbigem Anzug, dunkelblauem Überzieher und dunkelgrauem Hut. — In Untersuchungshaft gebracht: 30 Personen, in Strafhaft 42.

Handels-Zeitung.

* Heringsfang an der schwedisch-norwegischen Küste. Anlässlich des in der letzten vierwöchentlichen Periode eingetretenen Preisrückgangs für schwedische Vollheringe in Stettin veröffentlicht die Gothenburger „Handels- und Fischerei-Ztg.“ folgenden beachtenswerten Artikeln: Da nach den von Stettin vorliegenden Nachrichten dort in mancher Beziehung ganz irrite Auffassungen bezüglich des letzten Heringsanges und der Salzung in Schweden herrschen, beeilen wir uns, hiermit klarzulegen, dass der Fang von Garnherring (Vollhering) jetzt an der ganzen Küste aufgehört hat, und dass das seit Beginn der Fischerei an der ganzen Küste gesalzene Quantum auf ca. 75 000 Tonnen geschätzt wird; ein sehr schlechtes Resultat im Vergleich mit dem Fang im Winter 1888–89, wo nach Aufgabe des königl. Fischerei-Intendanten Hrn. Dr. A. H. Malm das gesalzene Quantum 281 045 Tonnen betrug. Von Wadenhering (Hohlhering) wird noch reichlich gefangen, jedoch wird dieser Hering, mit Ausnahme von den für Russland gesalzenen paar tausend Tonnen, ausschließlich frisch, also ungesalzen verbraucht. Die von Tjörn kürzlich eingegangene Nachricht, dass dort noch 20 000 Tonnen gefangen seien, hat also gänzlich unmotivirter Weise an dem Stettiner Markt eine Panik und in Folge dessen einen Preisfall verursacht. Wenn man bedenkt, dass einerseits Schweden allein ein um mehrere Male grösseres als das ganze in diesem Jahre gesalzene Quantum von Vollhering verbraucht und dass andererseits in Norwegen, wo voriges Jahr 200 000 To. Slohering gefangen wurden, in diesem Winter ausschliesslich kleinerer Hering existirt, so liegt doch aller Grund vor, anzunehmen, dass die Preise unseres schwedischen Vollherings in Kurzem sowohl hierzulande wie auch in Deutschland eine steigende Tendenz zeigen werden, vorausgesetzt, dass die Inhaber nicht durch forcierten Export oder unverständigen Drängen zum à tout prix-Verkaufe selbst dazu beitragen, den Markt zu verschlechtern.

* Oesterreichische Südbahn-Gesellschaft. Beim Wiener Handelsgericht war im vorigen Jahre von dem Besitzer einer 3prozentigen Südbahn-Priorität eine Klage auf Bestellung eines Curators für die 3prozentigen Südbahn-Prioritäten überreicht worden. Dieses Begehren stützt sich auf den Steuerabzug, welchen die Südbahn bei den Coupons dieser Prioritäten vornimmt. Entstanden ist der Abzug dadurch, dass die Gesellschaft nach Verkauf ihres Netzes die von der italienischen Annuität gekürzte Einkommensteuer auf die Obligationen übertrug, erstmals für das zweite Semester 1876. Das Handelsgericht wies den Kläger mit der Motivierung ab, dass es Sache jedes einzelnen Prioritätenbesitzers ist, eventuell sich seine Rechte zu wahren und die Südbahn auf Vollzahlung des Coupons zu belangen. Es liege daher kein Fall vor, welcher die Bestellung eines gemeinsamen Curators zur Wahrung der Rechte der Prioritätenbesitzer notwendig machen würde. Gegen diese Entscheidung brachte der Petent den Recurs beim Oberlandesgericht ein. In einer am 5. d. abgehaltenen Sitzung des Obergerichtes wurde nun der Recurs, wie schon telegraphisch gemeldet, einstimmig abgewiesen.

Submissionen.

langte 220 M. Mindestfordernde war die Gutehoffnungshütte Oberhausen mit 180 M. Loos 11 enthielt 49 To. dergl. mit 4 Löchern, Mindestfordernder der Bochumer Verein mit 191 M. 4 Loose Normallaschenbolzen à 20 To., Mindestfordernde die Hagen-Gründhaler Eisenwerke für 2 Loose mit 314 und 319 M. und C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf, für 2 Loose mit 320 und 330 M.; 5 Loose Schienenschrauben à 20 To., Mindestfordernde A. Schönewa, Ratiborhammer, für 3 Loose zu 430 M. und Hasenclever für 2 Loose mit 445 M.; 4 Loose Hakenägel à 30 To., Mindestfordernde Schönewa für 1 Loos zu 310 M., die Consolidirte Redenhardt in Zabre für 1 Loos zu 315 M. und Otto Asbeck, Hagen, für 2 Loose zu gleichem Preise.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin. 12. Febr. Neueste Handelsnachrichten. Die angesichts der bevorstehenden Subscription auf die deutsche 3½ proc. Reichsanleihe während der letzten Tage hervorgebrachte Nachfrage nach Geld erhielt sich an der heutigen Börse in ungeschwächtem Maasse, ohne dass der Privatdiscont gegen gestern eine Aenderung erfuhr. — Die Anmeldungen auf die übermorgen zur Subscription aufgelegte 3½ proc. Reichsanleihe sind bereits recht bedeutend; es ist anzunehmen, dass sich für die Subscription um so mehr Interesse kundgeben wird, als die zuversichtliche Stimmung, welche lange für die Speculationspapiere geherrscht hatte, sich abgeschwächt hat und sich wiederum grössere Neigung für Anlagewerthe zeigt. — Wie die „Voss. Ztg.“ aus Paris erfährt, geht man dort mit der Absicht um, in Folge der Affaire Dumont, eine Controle, wie sie für Weizen und Hafer im Reglement bereits vorgesehen ist, auch für Rübenöl einzuführen. — Der Aufsichtsrath der Grossen Berliner Pferde-eisenbahn hat beschlossen, für 1889 die Vertheilung einer Dividende von 12½ pCt. gegen 12½ pCt. im Vorjahr vorzuschlagen. — Aus Kattowitz meldet man dem „B. T.“: Die Berliner Kohlenfirma Cäsar Wohlheim hat vorgestern die gesammte Förderung von 10 Mill. Ctr. von den kombinierten Hohenlohe-Gruben gekauft. — Die Actien der Bochumer Gussstahlfabrik lagen an der heutigen Börse besonders matt. Als Grund wurde angeführt, dass auf dem Werke eine Betriebsstörung durch den Bruch einer Welle eingetreten sei; eine Bestätigung des Gerüths lag nicht vor. — In der heutigen Sitzung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wurde eine Mittheilung der königl. Eisenbahndirection Altona, angelanden Sondergüterzüge nach Hamburg, zur Kenntiss gebracht. Nachdem am 1. April v. J. ermässigte Seefahrtarife eingeführt sind, hat es sich nämlich als im Verkehrsinteresse liegend herausgestellt, möglichst directe Anschlüsse an die Expeditionen der betreffenden Dampferlinien zu bewirken. Aus diesem Grunde sind zwei täglich laufend geschlossene Züge für die Ausfuhr der Stückgüter von Berlin aus geschaffen und zwar abgehend von Berlin aus um 9 Uhr Abends, an kommend in Hamburg um 6 Uhr früh und abgehend von Leipzig Abends 7 Uhr, an kommend in Hamburg früh 9 Uhr. Zugleich sind diese auch bestimmt, die Sendungen, welche aus dem Hinterlande der genannten beiden Städte stammen, in gleicher Weise zu befördern, sodass sowohl die östlichen Provinzen Preussens, wie das Königreich Sachsen, Thüringen etc. an den Vorteilen dieser Einrichtung theilnehmen können. Ein rechtlicher Anspruch an andere als die regelmässige Lieferfrist wird jedoch für den Absender durch diese Einrichtung nicht begründet. Sollte eine gleiche Zusammenfassung des Verkehrs auch aus den westlichen Exportierenden Deutschlands sich ermöglichen lassen, so könnte event. auch für diese Gebiete die gleiche oder eine ähnliche Einrichtung getroffen werden.

Berlin. 12. Febr. Fondsbörsen. Die Börse eröffnete in wesentlich gebesserter Stimmung. Es ist diese Wendung den im wesentlichen günstiger lautenden Situationsberichten vom Eisen- und Kohlenmarkt zuzuschreiben, namentlich sollten heute auch Glasgower Warrants nach Privatdepeschen, die zu Anfang der Börse vorlagen, höher notieren. Zum Theil wurde die gebesserte Stimmung auch auf Interventionskäufe zurückgeführt, den Hauptanteil hatten aber die Deckungen der Contremine, die sich beierte, ihre Gewinne sicher zu stellen. Dassindess das volle Vertrauen auf eine dauerhafte Besserung noch nicht wiedergekehrt ist, bewiesen die rasch erfolgenden Realisationen der Hauspartei, wie auch der Umstand, dass sich zu den höheren Courses Verkaufslust zeigte. Damit trat bald nach Beginn eine Abnahme der anfänglichen Lebhaftigkeit des Verkehrs ein. Die Umsätze wurden geringfügiger, da auf beiden Seiten Reserve beobachtet wurde. In einer weiteren Phase wurde wieder Festigkeit die Signatur, wie überhaupt Schwankungen an der Tagesordnung blieben. Auf dem Montanmarkt sind lediglich Coursesbesserungen zu constatiren, wenn auch hohe Anfangscourses fast nirgends aufrecht erhalten werden konnten; bevorzugt waren Bochumer, die circa 6 pCt. höher einsetzen, Laura, Dortmunder Union, von Kohlenactien Harpener, Hibernia (ca. 8 pCt.), Gelsenkirchner, Bochumer 218—219—216—218,75, Nachbörse 207,40. Dortmunder 110—110,25—107,90. Nachbörse 106,50; Laura 164—164,40 bis 163,25—164—162, Nachbörse 160,50; Donnermarkthütte 90,25—89,25, Nachbörse 88,90. Harpener 235,50—235—236,90—232, Nachbörse 229,50, Hibernia 211—209—210,50—207,50—208,50—207,50, Nachbörse 205,50. Banken erholt: Credit 178,30—178,40—176,60, Nachbörse 175,50, Commandit 241,25—239, Nachbörse 237. — Bahnenmarkt ziemlich fest, doch still. Fremde Fonds matt. 1880er Russen 94,20 bis 93,90, Nachbörse 93,40, Russische Noten 222,25—220,50, Nachbörse 220,50, 4proc. Ungarn 89,10—88,80, Nachbörse 89,40. Im weiteren Verlaufe trat aus Anlass der Auslassungen des „Petersburger Journals“ über Bulgarien ein starker Rückgang ein, der namentlich bei Banken und auf dem Montanmarkt zur Geltung kam. Schlussflau. Am Cassamarkt Eisenbahnwerthe ziemlich unverändert, Cassabanken verkehrten zumeist auf etwas ermässigtem Niveau. Realcreditbank begehrte. Für Berg- und Hüttenwerke feste Haltung vorherrschend; zu Steigerungen gelangten: Menden und Schwerte, König Wilhelm, Aplerbecker, Arenberger, Bonifazius, Eschweiler, Harkort-Bergwerk, Kölner Bergwerk Hugo; billiger: Anhalter Kohle, Oberschles. Eisenbahnbedarf 111,50 bez. Inländische Anlagewerthe im Allgemeinen gut behauptet; deutsche Renten gingen in grösseren Summen um, 4proc. Reichsanleihen büsssten 0,20 pCt., 4proc. Consols 0,10 pCt. ein; 3proc. Italiener gut zu lassen; österreichisch-ungarische Prioritäten bei stilem Geschäft ziemlich fest; russische Prioritäten theilweise etwas schwächer; Amerikaner lebhaft gehandelt.

Berlin. 12. Februar. Produktionsbörse. Heute haben die auswärtigen Berichte im hiesigen Verkehr weniger Wirkung gehabt, als das über Nacht wieder winterlich kalt gewordene Wetter. Die Stimmung war in Folge dessen für Getreide fest, nicht aber für die anderen Artikel. Loco Weizen behauptet; im Terminverkehr leidlich gute Kauflust, welche nur eine sehr mässige Besserung im Preise zur Folge hatte, weil von gestern noch mannigfache unverkauft Waare übrig geblieben war, die heute placirt wurde; trotzdem muss die Haltung fest genannt werden. — Loco Roggen unverändert still; im Terminverkehr wirkte das frostige Wetter anregend; für nahe Sichten waren Platzmühlen, für den Sommer und spätere Terme Commissionäre Kaufend im Markte, welcher den Anschein hatte, als ob die Reaction einstweilen ihre Schuldigkeit gethan hätte mit einer Besserung von etwa ¾ M.; Schluss fest. Die Offerthen russischer Waaren hielten sich unverändert. — Loco Hafer fand nur schleppenden Absatz zu unveränderten Preisen. Termine bei schwachem Geschäft etwas besser bezahlt. — Roggenmehl 5—10 Pf. theurer. — Mais behauptet, aber still. — Rüböl konnte die anfänglich erneute Besserung nicht behaupten, weil Realisationsverkäufe allgemach das Uebergewicht erlangten; die Preise schlossen teilweise etwas niedriger als gestern. — Spiritus verfiel nach vorübergehender Festigkeit in matte Tendenz, schloss 10—20 Pf. niedriger als gestern. Die über die Production etc. veröffentlichten Zahlen fanden keine günstige Auflassung.

Posen. 12. Februar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 00, 70er 31, 50. Behauptet. Weiter: Schön, kalt.

Hamburg. 12. Februar. Nachmittags. Kaffee. Good average Santos per Febr. 84, per März 83½, per Septbr. 82½. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 12. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55½.

Havre. 12. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per März 103,50, per Mai 103,—, per September 102,75. — Tendenz: Kaum behauptet.

Zuckermarkt. **Hamburg.** 12. Februar, 10 Uhr 15 Min. Abends. [Telegramm von Arenthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten

durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 12,30. März 12,52, Mai 12,72, August 13,00, Octbr.-Decbr. 12,72.

Zuckerbörse. Magdeburg, 12. Febr. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Rendement Basis 92 pCt. Rend. 11. Februar 12. Februar

Rendement Basis 88 pCt. 16,30—16,50 16,40—16,65

Nachprodukte Basis 75 pCt. 15,30—15,60 15,50—15,90

Brod-Raffinade I. 11,30—12,70 11,50—13,00

Brod-Raffinade II. 27,50—27,75 27,50—28,00

Gem. Raffinade II. 25,75—26,50 26,00—26,75

Gem. Melis I. 25,00 25,25

Tendenz: Rohzucker sehr fest, Raffinirte sehr fest.

Termine: Febr. 12,50, März 12,60. Stromm.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Paris. 12. Febr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 29,25—29,75, weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Klgr.: per Febr. 34,50, per März 34,75, per März-Juni 35,10, per Mai-August 35,75.

Paris. 12. Febr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 29,25—29,75, weißer Zucker steigend, Nr. 3 pr. 100 Klgr.: per Febr. 34,75, per März 35,00, per März-Juni 35,30, per Mai-August 36,00.

London. 12. Februar. **Zuckerbörse.** 96° Java-Zucker 14¾, fest, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12¾, fest.

London. 12. Februar, 11 Uhr 57 Minuten. **Zuckerbörse.** Sehr fest, Bas. 88½ per Febr. 12, 3, per März 12, 5½, per April 12, 6¾, per Mai 12, 8½.

Newyork. 11. Febr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5½.

Glasgow. 12. Februar. **Roheisen.** 11. Februar. 12. Februar. (Schlussbericht) Mixed numbers warrants. 52 Sh. 10 D. 51 Sh. 10½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 12. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 11. 12. Inländische Fonds.

Cours vom 11. 12. D. Reichs-Anl. 40½ 107 70 107 50

do. do. 31½ 103 — 103 —

Gotthardt-Bahn ult. 172 20 172 70

Lübeck-Büchen ... 182 70 182 80

Mainz-Ludwigsnaf. 124 90 124 20

Mecklenburger ... 168 30 168 40

Mitteimeroebn ult. 109 80 101 —

Warschau-Wien ult. 193 75 192 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom 11. 12. Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Obligationen.

Oberschi. 31½ Lit.E. 100 50 100 70

do. 4½ 108 102 50 102 50

R. O.-U.-Bahn 40½ 102 60 102 50

Ausländische Fonds.

Egypter 40½ 94 80 94 70

Italienische Rente. 94 70 94 60

do. Eisenb.-Oblig. 58 20 58 20

Mexikaner ... 96 70 96 70

Oest. 40½ Goldrente 95 70 95 60

do. 4½ 105 95 105 90

R. B. B.-Cr.-Pfor. 99 10 99 20

Bank-Actien.

Bresl. Disconto-bank. 112 60 112 70

do. Wechslerbank. 110 50 110 20

Deutsche Bank ... 178 — 178 90

Disc.-Command. ult. 237 75 239 100

Oest. Cred.-Anst. ult. 177 10 177 —

Sches. Bankverein. 130 — 130 —

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes ... — 141 50

Bismarckhütte ... 218 20 218 80

Bochum-Gussstahl.ult. 210 75 210 —

Br. Bier. Wiener ... — —

do. Eiseng. Wagenb. 168 — 169 —

do. Pferde-bahn. 140 50 140 50

do. verein. Oefab. 94 10 95

Donnersmarckh. ult. 89 — 89 —

Dortm. Union St.-Pr. 107 90 109 —

Erdmannsd. Spinn. 104 40 104 40

Fraust. Zuckerfabrik. 160 80 160 10

Giese Cement. ... — 140 25

GörlEis.-Bd.(Lüders) 170 70 169 50

Hoim.Waggonafric. 166 — 167 70

Kattowitz.Bergb. A. 140 — 140 —

Kramsta Leinen-ind. 145 — 144 —

Laurahütte ... 159 25 161 25

NobelDyn. Tr.-Cult. 168 — 167 —

Oscini. Chamotte-F. ... — —

Oppeln. Portl.-Cem. 117 — 117 10

Reidenhutte St.-Pr. 125 — 125 25

do. Oblig. 115 — —

Sches. Bankverein. 189 — 187 —

Schlesischer Cement 189 — 187 —

do. Dampf.-Comp. 123 — 123 —

Bekanntmachung.

Damit die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprechereinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, werden diejenigen Personen, Firmen u. hierselbst, welche den Anschluß an die Stadt-Fernsprechereinrichtung im Laufe dieses Jahres zu erhalten wünschen, denselben aber noch nicht angemeldet haben, hierdurch ersucht, ihre bezügliche Anmeldung spätestens bis zum 1. März d. J. an die Kaiserliche Ober-Post-direction hierselbst einzusenden.

Nur für die bis zu diesem Zeitpunkte eingegangenen Anmeldungen kann mit Sicherheit die Herstellung der Anschlüsse für das laufende Jahr in Aussicht gestellt werden. Die Anschlüsse werden, wenn nicht besondere Gründe eine Abweichung bedingen, in der Reihenfolge der Anmeldungen ausgeführt.

[1392]

Breslau, 28. Januar 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Theodor Lichtenberg Gemälde - Ausstellung

Kunst-Handlung im Museum. Zwingerplatz 2. täglich geöffnet. 2. Höchstle. Neu. Neu im Museum: Colossalbild von [2070]

G. Simoni, Rom:
Alexander der Grosse in Persepolis.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Georg Schütz beehren sich ergebenst anzugeben [1661] Carl Elsholtz und Frau Berlin, den 11. Februar 1890.

Anni Elsholtz,
Georg Schütz,
Verlobte.

Benno Aschheim,
Anna Aschheim,
geb. Neuberg,
Vermählte.

Berlin, im Februar 1890.

Durch das gestern nach längerem Leiden erfolgte Ableben unseres zweiten Kellermasters

Herrn Wilhelm Dittmer

beklagen wir den Verlust eines langjährigen, braven Mitarbeiters, dessen Eifer und Pflichttreue ihm unser dauerndes Andenken sichern.

[2639]

Breslau, den 12. Februar 1890.

S. Troplowitz & Sohn
in Breslau und Budapest.

Gestern verstarb nach längerem Leiden

der Kellermester

Herr Wilhelm Dittmer.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen biederen treuen Collegen und Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

[2640]

Breslau, den 12. Februar 1890.

Das Personal
der Firma S. Troplowitz & Sohn
in Breslau und Budapest.

P. Kurtze. P. Cajöry. A. Martony. O. Pomrenke. B. Schäfer. P. Vogel. Th. F. Pyrkosch. C. Ranke. F. Szczesny. A. Salkowski.

Am Sonntag, Nachm. 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, starb in Zehdenick unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Friederike Mentzel.
geb. Mentzel,

im 75. Lebensjahr. [3663]

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Jean Rebenstein nebst Frau.
Berlin, den 11. Februar 1890.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres theueren Gatten und Vaters [2071]

Isidor Höninger

sagen wir allen Freunden und Bekannten tiefgefühlten Dank.

Ober-Glogau und Bautzen, 12. Februar 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vorträge

zu Gunsten der ärztlichen Hilfskasse.

Freitag, d. 14. Februar, Abends 8 Uhr,

im Musikaal der Universität

Herr Professor Dr. Born:

„Ueber die Beziehungen zwischen Form und Gebrauch der Theile im menschlichen Körper.“

Eintrittskarten in allen grösseren Buchhandlungen und bei dem Herrn Oberpedell in der Universität. Einzelkarten 1,50 Mk. Eintrittskarten für Studirende zu 50 Pf. bei Preuss & Jünger, Schmiedebrücke, und beim Oberpedell. [1893]

Das Comité.

Freisinnige Partei.

Parteigenossen,

welche uns bei der diesmaligen Wahlbewegung unterstützen wollen, bitten wir, mündlich oder schriftlich ihre Adressen in unserem Wahl-Bureau, [2021]

Mende's Hotel, am Magdalenenplatz, niederlegen zu wollen.

Das Wahlecomité der deutschfreisinnigen Partei.

Del-Portraits nach Photographie künstler. und vornehm ausgeführt. Ähnlichkeit garantiert. Progr. gratis u. franco. Anerkennungen höchsten Adels. [1759] Portraits-Ausstellung. Tauenhielplatz 4. Maler-Atelier Rembrandt.

Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster [356]

Neu! gegen Hühneraugen, harte Haut. In Rollen à 75 Pf. Erfolg garantirt. Alleiniges Depot: „Adler-Apotheke“, Ring. Man verlange Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster.

Gestern früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Krankenlager unser geliebter guter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam. [5605]

Julius Joseph,

im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, den 11. Februar 1890.

Danksagung.

Allen Lieben, welche uns bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau und unserer geliebten Mutter [748]

Hermine Riegner

ihr Theilnahme bewiesen, sagen wir unseren herzlichen Dank.

S. Riegner und Familie.

Für nur 30 Mark

lieferne elegant gebunden neu

Goethe	M. 6.—
Hausf	3,50
Kleist	1,75
Rörner	1,50
Lenau	1,75
Lessing	4,20
Schiller	5,40
Shakespeare	6,—

Im Ganzen 18 eleg. Leinwände.

Für 36 Mark:

ansser Obigem noch

Heine, Werke, 4 Bde., 6 Mk.

H. Scholtz in Breslau,

Stadttheater.

[1356] Telephon Nr. 690

für Breslau und Oberschlesien.

Max Nessel,

Buchhandlung.

Leihbibliothek,

Bücher- u. Journal-

Lese-Zirkel,

Breslau, [052]

Neue Schweidnitzerstr. 1,

neben Gebrüder Bauer.

Gründlichen Unterricht

in allen Disciplinen der englischen,

französischen, spanischen, italienischen

und portugiesischen Sprache ertheilt

Dr. Herm. Carliczek,

12 III. Ohlauerstraße.

Eduard Trewoldt in Breslau.

Sprachstunden.

Eine Blütenlese aus der modernen deutschen Erzählungs-Litteratur

von [1914]

Theodor v. Sosnowsky.

Gehstet. Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhändl.

Heute gelangt zur Ausgabe:

„Für Kaiser und Reich!“

von Karl Kaerger,

Dr. jur.

Preis 0,40 M. 100 Exempl. 25 M.

Die Flugschrift behandelt in eingehender Weise die Kaiserlichen Erklasse vom 4. Februar in ihrer hohen sozialpolitischen Bedeutung. [2067]

Zu beziehen durch die Buchhandlung von H. Scholtz, Breslau, Stadttheater.

Original-Fabrikpreise

[1159] pro Quadratmeter

Glatt 2 $\frac{1}{2}$ —3 mm stark 2,50 Mk.

Glatt 3 $\frac{1}{2}$ —4 mm stark 2,85 Mk.

Gemustert 3 $\frac{1}{2}$ —4 mm

stark 3,30 Mk.

Qualitäts-Proben u. Muster franco.

Korte & Co., Ring 45, I. Et.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Echte Linoleum.

nach Vorlesung von Dr. Oscar Biedrich, Professor

der Arzneimittelschule an der Universität zu Berlin.

Bei ausgewählten, Trägheit der Verarbeitung,

Sodremmen, Magenvergleitung, die folgen von Un-

mäßigkeit in Eßen und Trinken werden durch diese

angenehm schwedende Eßen bilden ihrer Zeit befriedig-

end. Preis p. 1/4 fl. 3 M. 1/2 fl. 1,50.

Scherling's Grüne Apotheke

Berlin N. Chausseestrasse 11, v. renommat. Dr.

genhandl. Brief. Bestellungen werden prompt ausgef.

Von dem um längst verstorbenen, durch seine Nixonbilder und zuletzt durch den Cyclus zu Wolf's Larley rühmlich bekannt gewordenen Maler **W. Kray** besitzt ich ein Original-

-Gemälde aus seiner besten Schaffenszeit

Fischer und Nixe.

Ein Fischer schlängt im Kahn und wird von einer am Rande desselben auftauchenden Nixe belauscht. [2069]

Das Gemälde habe ich zum Verkauf in meiner Gallerie ausgestellt.

Bruno Richter, Kunsthändlung, Breslau, Schlossohle.

[1407]

Ernst Hofmann & Comp., Breslau,

Eisengiesserei, Maschinenbau-Werkstätte u. Kesselschmiede

Klosterstrasse Nr. 66.

Den Empfehlungen der Frauen haben die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à M. 1,- erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt haben und heute allein bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzklappen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. c. angewandt werden. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebene Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absinth, Bitterklee, Gentian. [741]

Gardinen

(Specialität unserer Handlung), weiß und crème, bestes Fabrikat, abgewebtes Fenster 2,40—50 M. vom Stück 40 Pf. bis 2,00 M. pr. Meter. [1876]

Bettdecken

in engl. Tüll, Spachtel, Filetguippe und Häkelarbeit von 5 Mark bis 100 Mark. Alles in grösster Auswahl zu einem billigen streng festen Preisen.

Schaefer & Feiller

50. Schmidnicherstrasse 50.

Stadt-Theater.

Donnerstag. „Der Troubadour.“ Große Oper in 4 Acten von G. Verdi.
Freitag. „Die Entführung aus dem Serail.“ Von W. A. Mozart. Hierauf: „Der Kalif von Bagdad.“ Komische Oper in einem Act von A. Boieldieu.

Lobe-Theater.

Donnerstag, 3. 33. M.: „Die Ehre.“ In Vorbereitung: Der Kerpunkt. Lustspiel in 3 Acten von Labiche.

Residenz-Theater.

Donnerstag zum 25. Male: „Die drei Grazien.“ Freitag geschlossen weg. Vorbereitung. Sonnabend, 3. 1. M.: Der Domspfaff.

Paul Scholtz's Theater.

Heute Donnerstag, d. 13. Febr. 1890: „Der Glockenpus“ zu Breslau i. J. 1583.“ Histor. Schauspiel in 6 Bl. v. Mirand. Hieran zum Schlus: „Die Billerthaler in Schlesien.“

Vieberspiel in 1 Act von Nejmüller. Jeder Erwachsene hat heute ein Kind frei. [2627]

Morgen: „Der große Wohlthäter.“ Posse mit Gesang.

Philharmonie.

Haydn, Beethoven, Schumann.

Freitag, den 21. Februar,

7 Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Lieder-Abend

von Hermine Spies.

Billets à 4, 3 und 2 Mark für numerierte Sitze, 1 Mark für Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von Julius Offhaus, Königstrasse 5, zu haben. [1977]

Breslauer Concerthaus.

[2060] Heute: V. Symphonie-Concert, „Ländliche Hochzeit“ von C. Goldmark. Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf. Dutz. Billets à Dutzend 6 M. in der Lichtenberg'schen Musikalienhandlung (C. Becher) und an der Kasse Georg Riemenschneider.

Weberbauer, Zwinglerstrasse 14.

Schluss der Ausstellung bestimmt Sonntag, den 16. Februar.

Photogr.

Jubil.-Ausstellung,

geöffnet von 10—3 u. von 6 bis 10 Uhr. Entrée 50 Pf. Heute Führung 12 Uhr. [2056]

Zeltgarten.

Aufstreten des Mr. Barnum mit seinen dressirten Ulmer Doggen, von Miss Wanda mit dem Musée mystérieux, des Ventrioloquisten Mr. Segommer, der Tänzerinnen Geschwister Mariano, des Minifers Mr. Henry de Vry, des Komikers Herrn Paul Jülich, der Luppu-Troupe am fünften Tag Luft-Reed und der Sängerinnen Fräulein Peters und Steinow.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten) [2057] Aufstreten von: der engl. Francis Star Troupe, Mr. Masco, musik. Clown, Geschw. Hagn, Duettisten, Fr. Ella Jahn, Violin-Virtuosin, Mr. Fabig, einbeiniger Handakrobat, Fr. Carla Walton, Soubrette, Fr. Elsa Langéer, Liedersang. Neu! zum ersten Male in Breslau. Neu!

Riesen-Orchester.

Colossal Lacherfolg.

Vorläufige Anzeige!

Liebich's Etablissement. Dienstag, den 18. Febr. c.: Große

Fastnachts-

Redoute,

maskiert und unmaskiert. Vormerkungen auf Logen werden bereits entgegengenommen. Alles Nächste wird noch bekannt gegeben. [2068]

Vortrags-Cyclus.

Donnerstag, 13. Februar, Abends 7 Uhr,

Musiksaal der Universität: [1878]

Herr Musikdir. Prof. Dr. Schäffer:

Robert Franz und das deutsche Volkslied.

Billetverkauf: Buchhandlungen: Hainauer, Morgenstern,

Schletter u. Abds. a. d. Kasse. Einzelbillett à 1 Mk., Schüler-

billet à 50 Pf., Studentenbillett à 50 Pf. b. Oberpedell Büning.

Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.

Kranken- und Sterbekasse

des Breslauer Handlungsdienst-Instituts.

Heute, Donnerstag, Abends 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Rath. h. Töchterschule,

Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, 1. Etage.

Mehrere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen:

Die hochwürdigen Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St.

Nicolai und von St. Matthias, sowie die Vorsteherin Fr. Th. Holt-

hausen, Kaiserin-Augustaplatz 5. — Sprechstunde während des

Winterhalbjahrs von 12—1. — Das neue Schuljahr beginnt am 14. April.

[2040] Die Vorsteherin Laura Juckenack.

Münchener Bockbier

aus der königl. Bayer. Staatsbrauerei

Tauenzienplatz. **Weihenstephan.** Tauenzienplatz.

Bon 12—4 Uhr Nachmittag [2656]

Mittagstisch nach Karte und per Couvert.

Henninger-Bräu, Ohlauerstraße 38,

„Drei Kränze“.

Heute Schweinschlachten.

Bier vorzüglich. [2065]

Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.

Unser Wahlbüro befindet sich Breitestraße 45 im Comptoir der Biergroßhandlung des Herrn Georg Böger (Fernsprech-Antwortz. Nr. 418). Freunde unserer Sache, welche uns bei der nächsten Reichstags-Wahl unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Adresse dort abzugeben.

[1590]

Neu! Bürsten zum Absegen

tapezierter Zimmer [865]

für Gold-, Velour- u. Gobelintapeten

empf. Will. Ermler, kgl. Hof-, Schweidn. Str. 5.

Wohin

Heute Donnerstag, d. 13. Februar er.

Bum

Fastnachts-Kräńchen

nach [2636]

Schaffgotschgarten.

Omnibusse Paul- u. Gelhornstr. Gedc.

Mont. d. 14. II. Abds. 7 Uhr.

J. Δ in I.

Georg Neumann.

Bei heute kein Brief gekommen.

„Heinrich R.“

Tramway!

Ich bitte, schreiben Sie mir, bei welcher Gelegenheit ich Ihren Eltern vorgezeigt werden kann. Unter

Alexander 4254 Postamt Freiburger Bahnhof.

Telegramm-Adresse:

Fuchs-Henkel-Breslau.

Telephon-Anschluss 246.

Julius Henel

vorm. C. Fuchs,

k. k. u. k. Hoflieferant,

Breslau, am Rathause 26.

Heiraths-

Partien in nur besseren Kreisen, abh.

dscr. u. reell, durch Julius

Wohlmann. Breslau, Oderstr. 3. Rückporto erbeten.

Heirath! Reiche

wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort unter den dafür größten Discretion Nähres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Gesicht

wird von einem jungen Kaufmann,

28 Jahre, der nachweislich sichere

angenehme Lebensstellung zu bieten

in der Lage ist, und im Begriffe

steht, das bedeutende elterliche Ge-

schäft zu übernehmen, behufs baldiger

Verheirathung die Bekanntschaft einer

gebildeten, wirthschaftlichen, jungen Dame mit entsprechendem

Vermögen. [2615]

Offerten erbeten unter

die Exped. d. Bresl. Btg. A. L. 47 zur weiteren Beförderung

an die Exped. d. Bresl. Btg.

Gerichts-Assistent,

Schlesier, in Süddeutschland ange-

stellte, evangelisch, 35 Jahre alt,

wünscht sich zu verheirathen.

Offerten, wenn möglich mit Photo-

graphie, befördert die Annoncen-

Expedition von Haasenstein & Vogler

A. G., Breslau, unter H. 2801.

Genaue Angabe der Verhältnisse ist

erforderlich. Photographie wird zurück-

gegeben. [736]

Für m. Schwägerin, Witwe, a. f. sr.

Fam., mit Wf. 5000 Mitg., welche

ein gutes Geschäft übernehmen soll,

siehe einen äl. Lebensgefährten.

Offerten erb. unter F. M. 57 an die

Exped. der Bresl. Btg. [2651]

Dieselbst sind gehrauchte Flügel billig und zu haben.

Die Beleuchtungsgegenstände für das neue Empfangs-Gebäude und

dessen Umgebung im Kosten-Anschlagswerthe von 3500 M. werden hiermit

zur Lieferung und Aufstellung öffentlich ausgeschrieben.

Das Ausschreibungs-Verzeichniß nebst Bedingungen ist in unserem

technischen Bureau (Zimmer 15) einzusehen, auch von unserer Kanzlei

(Zimmer 16) gegen postfreie Einsendung von 80 Pf. in Zehnpfennig-

Briefmarken zu erhalten.

Uns unbekannte Bewerber haben den Angeboten Ausweise von öffent-

lichen Behörden über ihre Leistungsfähigkeit beizuführen. [2072]

Entsprechend bezeichnete Angebote sind bis zum 4. März d. J. ver-

schlossen bei uns einzureichen. Angebots-Öffnungstermin an diese-

se Tag Vormittags 11½ Uhr im Zimmer 15. Anschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, im Februar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Breslau, Moritz Sachs, Ring 32.

Königlicher Hoflieferant.

Großer Ausverkauf der Abtheilung für Damen-Confections.

Sämtliche Bestände

von Jaquettes, Mänteln, Regenmänteln, Umhängen, Straßen- und Gesellschaftskleidern, Schlafröcken, Matinées u. s. w. [2058] stehen zu billigsten Preisen zum Verkauf.

